wir sind da.

bhw
behindertenhilfe
wetteraukreis

RESILIENZ STÄRKEN

JAHRESBERICHT 2022

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	Seite 3
Wir sind da – Im gesamten Wetteraukreis	Seite 4
Wir sind da – Steckbriefe	Seite 6
Personal – Arbeiten in der Region	Seite 8
Heilerziehungspfleger – Wertvolle Arbeit	Seite 10
Talentprogramm – Führungskräfte qualifizieren	Seite 12
Modernes Arbeiten – Zukunftsfähig	Seite 14
Kontextbetrachtung – Resilienz stärken	Seite 16
Beratung – Unbürokratische Hilfe	Seite 20
Personenzentrierung – „Nicht über uns ohne uns“	Seite 22
Personenzentrierung – Selbstbestimmt leben	Seite 24
Inklusives Projekt – Gemeinsam gegen Gewalt	Seite 26
Inklusion im Wetteraukreis – Chancengleichheit	Seite 28
Soziale Teilhabe – Standorte	Seite 30
Soziale Teilhabe – Modernes Wohnen und Leben	Seite 32
Berufliche Teilhabe – Standorte	Seite 34
In den Werkstätten – Alle können mitarbeiten	Seite 36
Nachhaltigkeit – Wertstoffrecycling	Seite 38
Ein Weg – Individualität akzeptieren	Seite 40
Ein anderer Weg – Auf den ersten Arbeitsmarkt	Seite 42
Qualifizierung – Möglichkeiten und Chancen	Seite 44
Spenden in 2022 – Gemeinsam stark	Seite 46
Kita Sonnenschein – Vielfalt erleben	Seite 48
Geschäftsjahr 2022	Seite 50

EDITORIAL

BEWEGTE ZEITEN

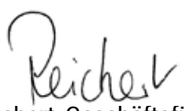
Vieles, das in der Vergangenheit selbstverständlich war, gibt es heutzutage nicht mehr. Beispielsweise konnte man selbstverständlich auch in kleinen Städten durch verschiedene Geschäfte bummeln, Restaurants und Lokale hatten zu den üblichen Zeiten geöffnet und man konnte Frei- und Hallenbäder besuchen. Leider muss man heute immer häufiger lesen: „Wegen Personalmangels geschlossen“. Die Anzeigen, mit denen heute Arbeitskräfte oder Aushilfen gesucht werden, treten in einer Fülle auf, dass die Aussage „die Qual der Wahl“ für Arbeitnehmer eine ganz neue Dimension erhalten hat. Die Menge an Angeboten erschwert für den ein oder anderen die Entscheidung, während Arbeitgeber sich immer ausgefallenere Methoden überlegen, um die verfügbaren Arbeitskräfte für ihr Unternehmen zu gewinnen.

Selbstverständlich war, dass bestellte Produkte wie beispielsweise Möbel oder Autos mit einer angemessenen Lieferzeit beim Käufer eintrafen. Auch das ist schon längst nicht mehr so. Angekündigte Lieferzeiten werden oft überschritten, Bestellungen sogar storniert – weil Zulieferer Probleme haben oder Hersteller insolvent sind.

Selbstverständlich war auch, dass Arbeitnehmer, die in ihren wohl verdienten Ruhestand eingetreten sind, die Zeit zu Hause genießen durften. Heute sind die Arbeitgeber bemüht, über Anschlussverträge das Wissen und Engagement dieser Kolleginnen und Kollegen zu sichern und dadurch den Betriebsablauf zu stabilisieren.

Alle diese Themen haben auch Auswirkungen auf die bhw. War in der Vergangenheit ein klarer Expansionskurs durch Erweiterung um Standorte angesagt, ist heute die Stabilisierung der Unternehmenslage auf Basis des Fachkraftmangels das strategische Ziel.

Dass man trotz Konsolidierungskurs und einem schwieriger werdenden wirtschaftlichen Umfeld vieles bewegen kann, zeigen wir Ihnen in diesem Jahresbericht. Ich wünsche Ihnen viele gute Eindrücke von unserer Arbeit für Menschen und viel Freude beim Lesen.

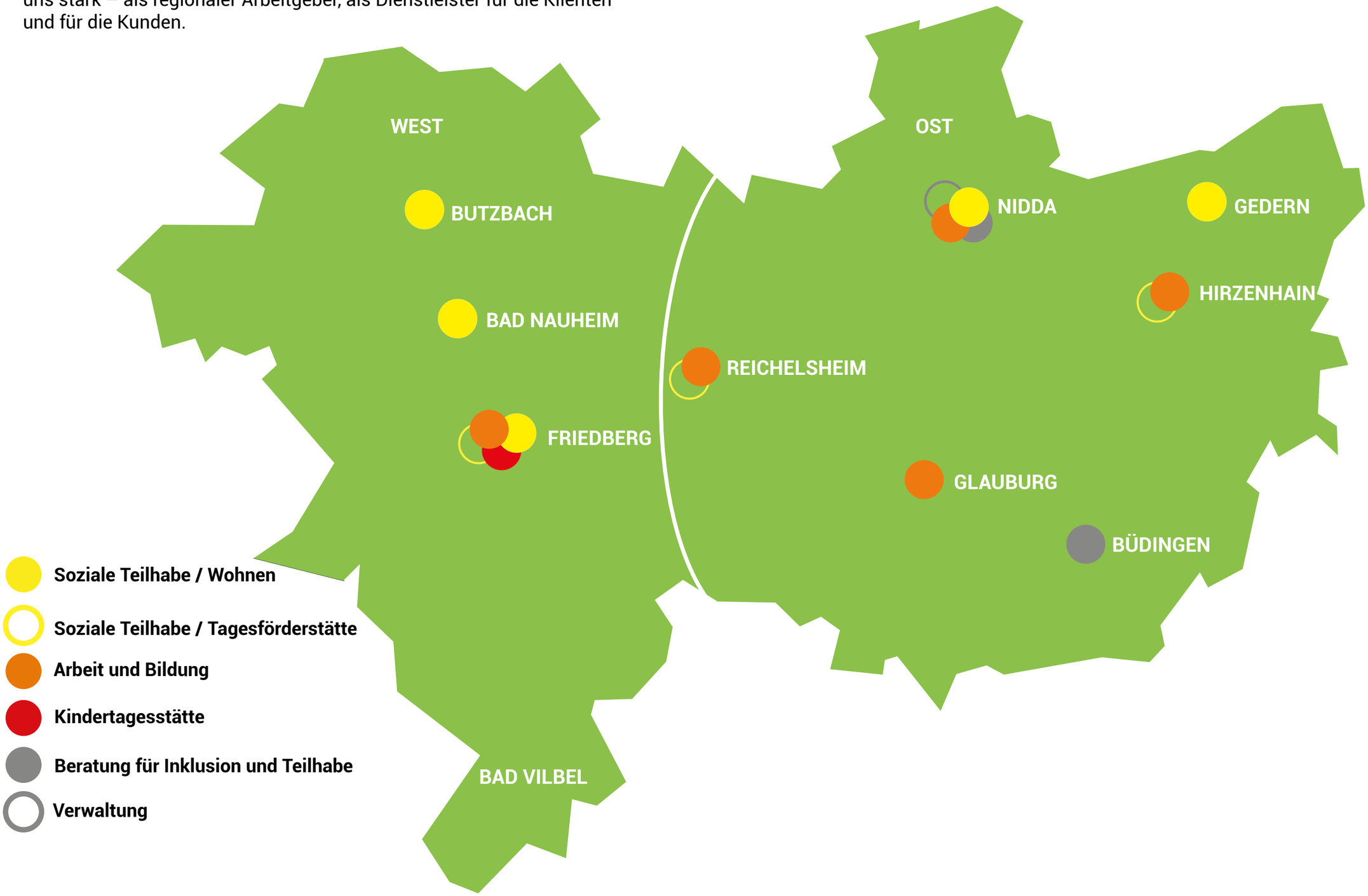


Eva Reichert, Geschäftsführerin der bhw

WIR SIND DA

IM GESAMTEN WETTERAUKREIS

Die bhw ist der größte Sozialdienstleister im Wetteraukreis. Das macht uns stark – als regionaler Arbeitgeber, als Dienstleister für die Klienten und für die Kunden.



WIR SIND DA

STECKBRIEFE

Die beiden Geschäftsführer der bhw und die Bereichsleitungen stellen sich vor – kurz und auf den Punkt.

Eva Reichert, Geschäftsführerin

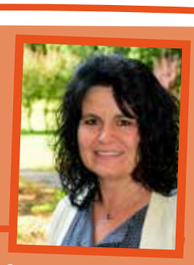
Ich bin bei der bhw seit: 2009

Ausbildung: Diplom-Betriebswirtin

Meine Kompetenzen: Unternehmenssteuerung und -entwicklung

So bin ich: aktiv und vielseitig

Ich brauche im Arbeitsalltag: Laptop, Handy und täglich eine Kanne heißes Wasser



Carina Hofmann, Bereichsleitung Soziale Teilhabe West

Ich bin bei der bhw seit: 2005

Ausbildung: Heilpädagogin, Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen

Meine Kernkompetenz: Sozialmanagement

So bin ich: empathisch, zielstrebig, motiviert, zuversichtlich

Ich brauche im Arbeitsalltag: fröhliche Menschen und eine gute Tasse Kaffee

Tina Schäb, Bereichsleitung Aufnahme- und Teilhabemanagement

Ich bin bei der bhw seit: 2008

Ausbildung: Fachwirtin für Sozial- und Gesundheitswesen, Case-Managerin, Zertifizierte Leitung für Wohn- und Tagesstätten, Pflegeberaterin, Fachkraft im Wohnen

Meine Kompetenzen: Ursache / Wirkung erkennen und Chancen daraus entwickeln, Veränderungen initiieren und umsetzen, Kundenorientierung, vorausschauendes Denken und Handeln

So bin ich: offen und gradlinig, strukturiert mit gutem Zeitmanagement

Ich brauche im Arbeitsalltag: einen Vorrat an Schokolade für stressige Situationen und die Notfallzigarette im Schrank

Sven Krüger, Bereichsleitung Soziale Teilhabe Ost

Ich bin bei der bhw seit: 2018

Ausbildung: Heilerziehungspfleger, Weiterbildungen und Qualifizierung als Einrichtungsleitung

Meine Kompetenzen: Personalführung, strukturiertes Denken und Handeln, Verhandlungs- und Gesprächskompetenz, lösungsorientiertes Handeln

So bin ich: sehr kommunikativ (manchmal auch zu sehr), zuverlässig, loyal

Ich brauche im Arbeitsalltag: ohne mein Diensthandy bin ich aufgeschmissen

Markus Haselbauer, Geschäftsführer

Ich bin bei der bhw seit: 2019

Ausbildung: Diplomkaufmann

Meine Kompetenzen: Betriebswirtschaft, Kommunikation in komplexer Interessenslage

So bin ich: schnell und gerade auf den Punkt und mit ordentlich Herz

Ich brauche im Arbeitsalltag: Kaffee

Melanie Bahia, Bereichsleitung Kinder und Jugendliche

Ich bin bei der bhw seit: 2017

Ausbildung: Diplom-Pädagogin, Systemische Therapeutin und Beraterin

So bin ich: empathisch, neugierig, analytisch und strukturiert

Meine Kompetenzen: Herausforderungen mit einer fragenden Haltung begegnen, pädagogische und wirtschaftliche Ziele ganzheitlich angehen, Zukunftsthemen strategisch im Blick behalten, mit relevanten Akteuren netzwerken

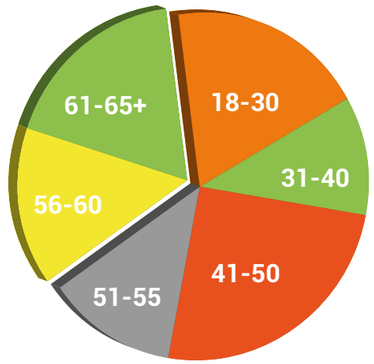
Ich brauche im Arbeitsalltag: Zeitmanagement und eine gut gefüllte Brotbox

ARBEITEN IN DER REGION

Mehr als 400 Menschen sind bei der bhw beschäftigt. Jeder bringt umfangreiches Fachwissen und ganz unterschiedliche Erfahrungen ein.

Gute Mischung

Eine Vielfalt zwischen jung und alt – die **Altersstruktur** der bhw ist ausgewogen.



69% Frauen
Männer **31%**

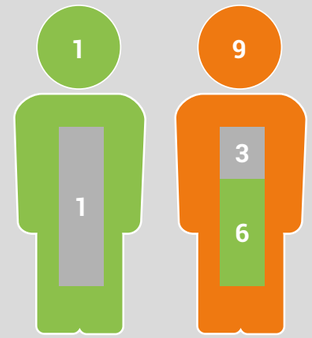
41 verschiedene **Arbeitszeitmodelle**
3 bis 39 Stunden / Woche

Arbeiten bei der bhw – Vorteile

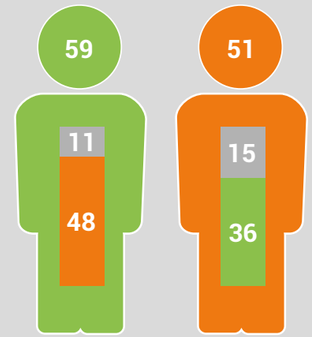
- wohnortnahe Beschäftigung
- flexible Arbeitszeiten
- sicherer Arbeitsplatz
- chancenreiches Arbeitsumfeld
- qualifizierte Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten
- Vergütung nach TVöD
- betriebliche Altersvorsorge, Leistungsentgelt, Bike-Leasing ...
- interessante und verantwortungsvolle Aufgaben
- wertschätzende Umgangsweise, kollegiale Atmosphäre

Multiprofessionelles Team

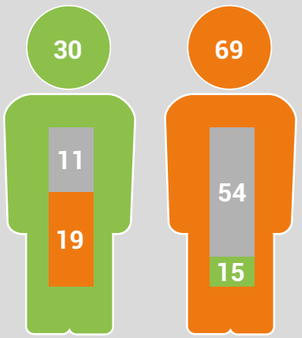
Altenpfleger, Arbeitserzieher, Arbeitspädagogen, Arzthelfer, Betriebswirte, Bildungsbegleiter, Case Manager, Erzieher, Facility Manager, Gesundheitspfleger, Handwerker, Hauswirtschaftskräfte, Heilerziehungspfleger, Hilfskräfte, Kaufleute, Köche, Kommunikationsfachleute, Pädagogen, Projektmanager, Quereinsteiger, Reinigungskräfte, Sachbearbeiter, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen, Techniker, Verwaltungskräfte ...



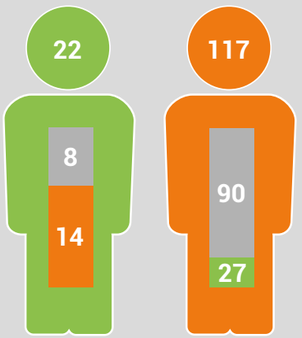
Aufnahme- und Teilhabe-management



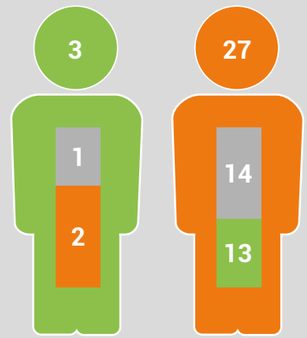
Arbeit und Bildung



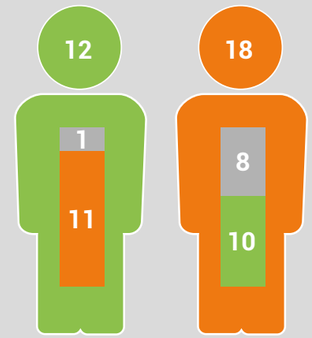
Soziale Teilhabe West



Soziale Teilhabe Ost



Kinder- und Jugendliche



Verwaltung / Sonstige

Sascha Döpp wohnt im Höhenblick und arbeitet in den Hirzenhainer Werkstätten. Die Fachkräfte der bhw unterstützen ihn, ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

HEILERZIEHUNGSPFLEGER

WERTVOLLE ARBEIT

Heilerziehungspfleger unterstützen Menschen mit Behinderung, ein selbstbestimmtes Leben zu führen und ihre individuellen Potenziale zu entfalten. Der Beruf ist anspruchsvoll und sinnstiftend. Ein Berufsbild.

Rene Schäb arbeitet seit vier Jahren als Betreuungshilfskraft im Höhenblick in Gedern. Gleichzeitig macht er nun eine berufsbegleitende Ausbildung zum Heilerziehungspfleger an der DAA in Gießen, denn die Arbeit mit den Klienten erfüllt ihn. „Die Leute, die hier wohnen, geben mir das Gefühl, wichtig für sie zu sein“, sagt er. An der Arbeit erlebt er täglich die Freude der Klienten darüber, dass er da ist, dass er sie unterstützt. Er hat eine enge Verbindung zu ihnen aufgebaut. Professionelle Distanz zu wahren, fällt ihm trotzdem nicht schwer. Es gibt Grenzen, auch wenn er und seine Kollegen für einige Klienten die einzige „Familie“ sind. Er begleitet sie im Alltag – beim Einkaufen, bei Bankgeschäften, bei Freizeitaktivitäten, im Haushalt, bei der Grundpflege – je nach Bedarf. Er leitet sie an, damit sie ihr Leben möglichst selbstständig leben können. Damit beeinflusst er das Leben dieser Menschen positiv und eröffnet ihnen neue Chancen. Seine Unterstützung und Begleitung macht für jeden einzelnen persönlich einen großen Unterschied.

Soziale Kompetenz

Der Beruf des Heilerziehungspflegers (HEP) ist verantwortungsvoll und erfüllend. Ein HEP unterstützt Erwachsene und Kinder mit Behinderung dabei, die eigenen Wünsche und Ziele zu erreichen und selbstbestimmt zu leben. Fachlich umfasst der Beruf Kenntnisse in den Bereichen Pädagogik, Psychologie und Medizin. HEPs müssen die Bedürfnisse der Klienten einschätzen und individuell auf sie eingehen können. Soziale Kompetenzen spielen dabei eine große Rolle. Empathie, Zuverlässigkeit und Geduld sind wichtige Eigenschaften. Zudem sind eine gute Kommunikations- und Organisationsfähigkeit sowie Kreativität erforderlich.

Durch dick und dünn

Zu den Aufgaben eines HEPs gehören die Begleitung und Förderung von Menschen mit Behinderungen im Alltag. HEPs helfen den Klienten, soziale Fähigkeiten zu entwickeln, vermitteln lebenspraktische Kenntnisse, arbeiten pädagogisch und setzen den Teilhabeplan um. Gleichzeitig dokumentiert der HEP alle Maßnahmen. Er ist Vertrauensperson, Mentor, Lehrer, Problemlöser, Freizeitgestalter und Assistent in einer Person. Ein HEP erlebt das Leben der Klienten in allen Facetten mit, begleitet sie durch dick und dünn. Das ist anspruchsvoll und sinnstiftend zugleich. Der Beruf vermittelt täglich das Gefühl, etwas Gutes zu tun und einen positiven Beitrag zu leisten.

Einsatzgebiet

HEPs können in Besonderen Wohnformen für Menschen mit Behinderung arbeiten, aber auch im ambulanten Bereich. In den Tagesförderstätten der bhw sind HEPs als Fachkräfte tätig und in der Kita Sonnenschein unterstützen sie Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf.

TALENTPROGRAMM

FÜHRUNGSKRÄFTE QUALIFIZIEREN

Zwei Personalentwicklungsprogramme sind 2022 an den Start gegangen. Schon jetzt zeichnet sich ein großer Erfolg ab.

In der bhw gibt es viele engagierte Angestellte mit einem großen Interesse, sich beruflich weiterzuentwickeln und im Unternehmen Verantwortung zu übernehmen. Für sie wurde im Rahmen der Personalentwicklung das Talentprogramm geschaffen. Die Teilnehmer wurden in einem Assessment-Center ausgewählt. Das Programm ist auf eineinhalb Jahre ausgelegt und läuft noch bis Herbst 2023. Doch jetzt schon zeigt sich: Es ist ein voller Erfolg. Deshalb wird bereits an einer Neuauflage gearbeitet.

Wissensvermittlung und Erfahrungsaustausch

Dienstjunge Führungskräfte und Angestellte, die sich vorstellen können, einmal eine Führungsposition zu übernehmen, wurden mit dem Talentprogramm angesprochen. Sie setzen sich mit Führungs- und Leitungsthemen auseinander, mit den alltäglichen Herausforderungen einer Führungskraft. In einem Auftaktworkshop haben die Teilnehmer gemeinsam festgelegt, welche Inhalte das Programm haben soll. So ist es genau auf ihre Bedarfe zugeschnitten. Entsprechend positiv ist das Feedback der Teilnehmer: Manche haben sich in ihrer Rolle als Führungskraft neu definiert, haben ein neues Verständnis für verschiedene Rollen im Team gewonnen und sind dadurch selbstsicherer geworden. Gleichzeitig wurden Kompetenzen und Fachwissen vermittelt. Die Teilnehmer schätzen an dem Talentprogramm aber besonders den persönlichen Austausch. Man profitiert von den Erfahrungen der anderen, findet gemeinsam innovative Lösungsansätze und Sicherheit im Miteinander. Es ist ein Netzwerk entstanden, das über die Zeit des Talentprogramms hinaus erhalten bleiben wird.

Herausforderungen lösen

Die praktische Arbeit kommt im Talentprogramm nicht zu kurz. Um die Erfahrungen und neues theoretisches Wissen direkt einzusetzen, arbeiten die Teilnehmer in Teams an komplexen Projekten. Besonders für die Teilnehmer, die noch keine Führungsposition haben, gibt das eine wichtige Orientierung im Hinblick auf die Herausforderungen einer Führungskraft.

Programm Projektmanagent

Im Assessment-Center stellte sich heraus, dass ein weiteres Thema essenziell ist: Projektmanagement. Auch hierfür wurde ein Programm ins Leben gerufen. Die Teilnehmer setzen sich nicht nur theoretisch mit Projektplanung und -steuerung auseinander, sondern bearbeiten gemeinsam ein ganz konkretes, bereichsübergreifendes Projekt: learning by doing. Auch in diesem multiprofessionellen Team ist der Erfahrungsaustausch wichtig. So eignen sich die Teilnehmer die Fähigkeit an, über ihren eigenen Bereich hinaus unternehmensweit zu agieren, um über Projekte die Entwicklung des Unternehmens zu unterstützen.

ZAHLEN UND FAKTEN

- 12 Teilnehmer im Talentprogramm, davon:
- 5 dienstjunge Führungskräfte
- 3 Teilnehmer, die direkt in Führungspositionen gewachsen sind
- 4 Teilnehmer, die sich in Richtung Führungskraft orientieren
- 4 Teilnehmer im Programm „Projektmanagement"

„ICH PACKE VIELE NEUE WERKZEUGE IN MEINEN KOFFER"

Michelle Steiniger, Fachkraft ambulante Leistungen

„WIR HABEN EINE NEUE EBENE FÜR DAS MITEINANDER UND DEN ERFAHRUNGSAUSTAUSCH"

Pascal Heusohn, Leitung Wohnen Höhenblick

„DAS TALENT-PROGRAMM HAT MIR ENORM VIEL GEBRACHT"

Lea Pebler, Leitung Kita Sonnenschein

„ICH FIND'S GUT, EIN TEIL DER ZUKUNFT ZU SEIN"

Tony Hunting, Gruppenleiter Hirzenhainer Werkstätten

MODERNES ARBEITEN

ZUKUNFTSFÄHIG

Digitalisierung ist auch bei der bhw ein unverzichtbarer Prozess. 2022 wurde sie deutlich vorangebracht.

Die Digitalisierung hat in den letzten Jahren nahezu jeden Lebensbereich durchdrungen und verändert. Auch in der Eingliederungshilfe erweist sich die Integration digitaler Technologien als notwendig und bietet ein enormes Potenzial. Auch die bhw hat umfangreich in Digitalisierungsprozesse investiert. 2022 ist das Unternehmen einen großen Schritt gegangen: mit der Einführung des Qualitätsmanagementsystems ConSense und der Ausgestaltung des Dokumentationstools BEVIA. Gleichzeitig wurden viele Angestellte mit moderner Hardware ausgerüstet und im Umgang mit den neuen Devices und Tools geschult. Modernes Arbeiten, eine erleichterte, aber genaue Dokumentation, optimierte und transparente Prozesse sowie eine effizientere Verwaltung von Informationen gewährleisten der bhw auch in Zukunft Stabilität und Widerstandsfähigkeit.

ConSense – Qualität managen

Um Unternehmensziele zu definieren, Prozesse und Ressourcen zu bestimmen, Schnittstellen zu beschreiben und Wechselwirkungen zu steuern, ist der Einsatz eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) in einem Unternehmen sinnvoll. Die bhw hat ihr QM-Handbuch 2022 digitalisiert und im Zuge der Einführung der Software ConSense die Prozesse und Schnittstellen neu definiert sowie die Verfahren angepasst. Mit dem QMS werden alle Maßnahmen in der bhw zielgerichtet geplant, umgesetzt, gesteuert und kontrolliert. Alle Angestellten bekommen immer genau die Informationen in der aktuell gültigen Version, die sie in ihrem Arbeitsumfeld benötigen. Damit erfüllt die bhw außerdem die Anforderungen für die Zertifizierung nach der DIN EN ISO 9001:2015.

Bevia – Dokumentation leicht gemacht

2022 wurden als weitere Umsetzungsstufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) auf Landesebene einheitliche neue Rahmenverträge erarbeitet. Daraus ergibt sich, dass die Vergütungssystematik in der Eingliederungshilfe zum 1. Juli 2023 auf eine zeitbasierte Vergütung umgestellt wurde. Demnach wird jede erbrachte Leistung akribisch dokumentiert. Abweichungen haben Auswirkungen auf die Vergütung.
Das Softwaretool BEVIA unterstützt die Dokumentationsarbeit, erleichtert den Nachweis, die Auswertungen und die Abrechnung. Dadurch, dass die bhw frühzeitig begonnen hat, sich mit dem Tool auseinanderzusetzen, konnte es passend auf die Bedarfe der unterschiedlichen Bereiche zugeschnitten werden. Ebenso wurden die Angestellten umfassend geschult.

KONTEXTBETRACHTUNG

RESILIENZ STÄRKEN

Ein Unternehmen muss widerstandsfähig sein, um am Markt bestehen zu können. Was bedeutet das für die bhw und welche Strategien verfolgt sie? Ein Bericht von Geschäftsführerin Eva Reichert.

Schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen stellen auch Unternehmen der Eingliederungshilfe wie die bhw vor besondere Herausforderungen. Die Entwicklung und Umsetzung von Strategien und Maßnahmen zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit sind erforderlich. Um langfristig als Anbieter von Sozialdienstleistungen am Markt bestehen zu können, muss die Unternehmensresilienz gestärkt werden. Doch was bedeutet das? Wann ist ein Unternehmen widerstandsfähig? Welche Bereiche sollten dabei berücksichtigt werden? Welche Maßnahmen sind erforderlich, um dem äußeren Druck standzuhalten und gestärkt aus Krisensituationen hervorgehen zu können? Und welche Maßnahmen hat die bhw bereits auf den Weg gebracht?

Veränderung aktiv steuern

Grundvoraussetzungen zur Stärkung der Resilienz sind die Bereitschaft und die Fähigkeit, mit Veränderungen umzugehen. Treffen Problemsituationen auf starre Strukturen, kommt es zum Bruch. Deshalb ist eine gewisse Anpassungsfähigkeit ein wichtiges Element der Existenzsicherung. Wichtig ist dabei allerdings, dass die Unternehmensidentität gewahrt bleibt. Veränderungsbereitschaft setzt voraus, dass die eigenen Denkmuster und bisherigen Strukturen immer wieder kritisch hinterfragt werden. Selbstzufriedenheit und Hybris stehen fortlaufender Reflexion entgegen und gefährden die Überlebensfähigkeit eines Unternehmens.

Struktur bringt Sicherheit

Ein Unternehmen wird nur widerstandsfähig gegen äußere und innere Störfaktoren, wenn alle Unternehmensbereiche im Sinne der Resilienz betrachtet werden. Für die bhw als Dienstleistungsunternehmen ist der Personalbereich, also die Personalgewinnung, Personalführung und Personalentwicklung von existenzieller Bedeutung. Aktuelle Herausforderungen wie der Fachkräftemangel und die Entwicklung vom Arbeitgeber- hin zum Arbeitnehmermarkt belasten auch den Personalbereich der bhw überdurchschnittlich. Allgemeine Krisensituationen wie beispielsweise während der Pandemie und die schwierige wirtschaftliche Situation in Deutschland haben nicht nur einen direkten Einfluss auf Unternehmen. Sie wirken sich auf den Privatbereich des Personals aus und damit auch indirekt auf das Unternehmen. Die Arbeitnehmer sind mehr und mehr gesundheitlich und psychisch belastet – mit der Folge für das Unternehmen, dass hohe Krankenquoten eine zusätzliche Herausforderung darstellen. In den so entstehenden Stresssituationen ist eine hohe Widerstandsfähigkeit des Unternehmens erforderlich, damit es leistungsfähig bleibt. Klare Unternehmensstrukturen wirken Stresssituationen entgegen. Definierte Prozesse und ein funktionierendes Qualitätsmanagement (siehe Seite 14) geben Stabilität und Sicherheit. Die bhw hat mit der Erweiterung der Geschäftsführung durch einen weiteren Geschäftsführer außerdem die Organisationsstruktur modifiziert und die Kommunikations- und Entscheidungswege klar definiert.

Hilfreiches Netzwerk

Aktives Personal- und Wissensmanagement ermöglichen es der bhw, in Krisensituationen bereichsübergreifend zu agieren. Ein agiles betriebsinternes Netzwerk gewährleistet den Leitungskräften ein kollegiales und fachliches Miteinander und gibt ihnen die Gewissheit, jederzeit Unterstützung zu erfahren. Das erhöht die Widerstandsfähigkeit und hält Prozesse im Fluss.

Hohe Fachlichkeit

Durch ein umfangreiches Qualifizierungs- und Schulungsprogramm, Einzelcoachings und fachliche Unterweisungen fördert die bhw die Fachlichkeit des Personals. Die Leistungserbringung und damit die Leistungsabrechnung sowie in Folge die finanzielle Stabilität des Unternehmens werden dadurch sichergestellt.

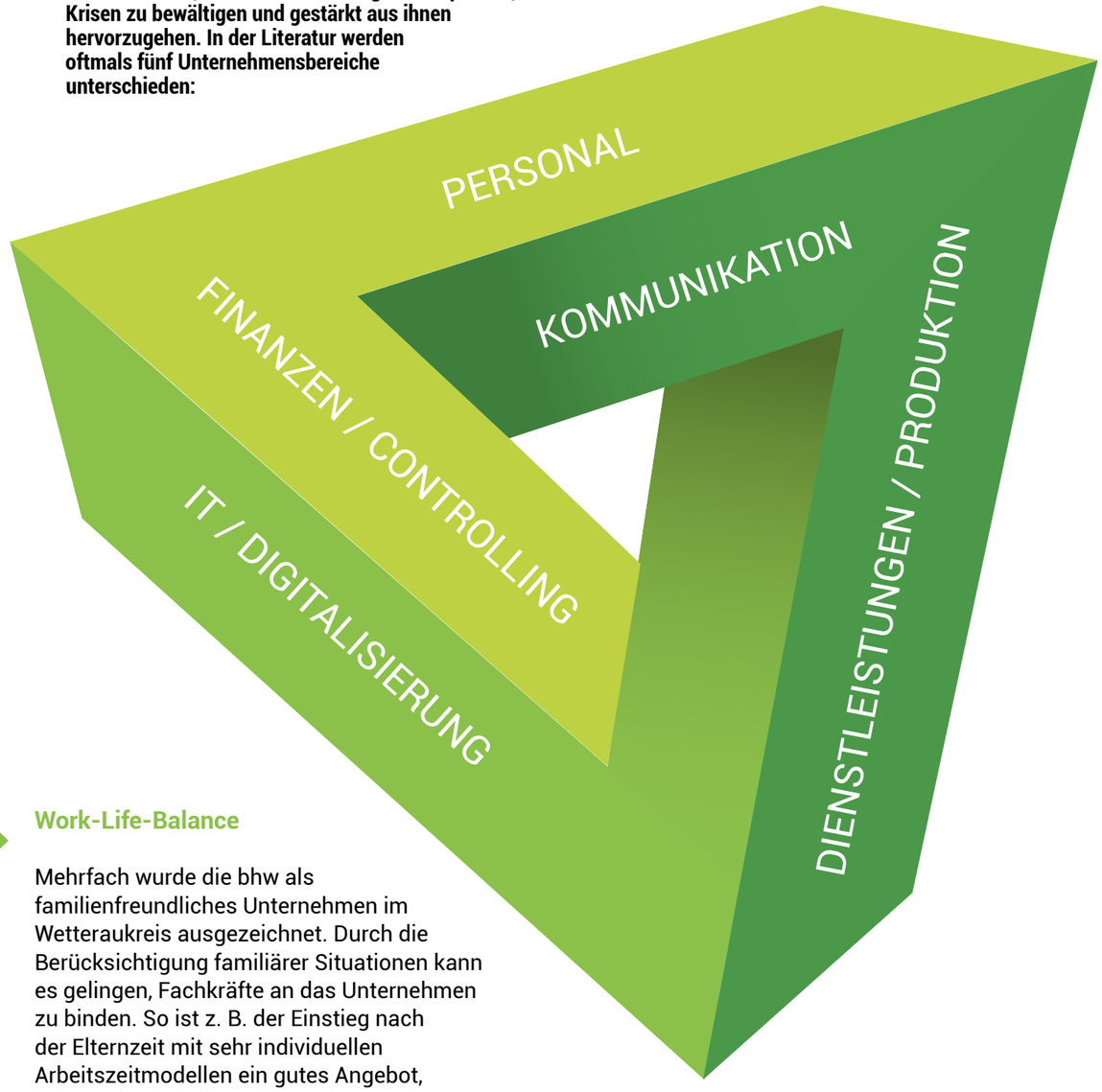
Case Management

Die bhw hat Case-Manager ausgebildet und mit dem Aufbau eines modernen Aufnahme- und Teilhabemanagements eine Vorreiterrolle in der Organisationsentwicklung von Sozialunternehmen eingenommen. Die vorausschauende Strukturveränderung hat eine gute Akzeptanz sowohl intern als auch extern und ermöglicht durch ausgeprägtes Fachwissen, dass der durch das Bundesteilhabegesetz definierte personenzentrierte Ansatz problemlos in den Unternehmensprozessen verankert wird. Die Organisation ist widerstandsfähig und kann externen Anforderungen standhalten.

Miteinander der Generationen

Derzeit findet bei der bhw ein Generationenwechsel auf Führungsebene statt. Um diesen aktiv zu unterstützen und dadurch das Unternehmen in einer stabilen Lage zu halten, wurde ein Nachwuchsführungsprogramm, das Talentprogramm, ins Leben gerufen (siehe Seite 12). Die junge Generation wird gestärkt und ermutigt, in Zukunft Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig wird die ältere Generation aufgefordert, den jungen Menschen zuzuhören und deren Botschaften wahrzunehmen, um diese in die Unternehmenskultur zu integrieren. Die Generationen arbeiten miteinander, sodass die bhw sich dem gesellschaftlichen Wandel unter Berücksichtigung der Unternehmensleitlinien flexibel anpassen kann. Resilienz wird aufgebaut.

Unternehmensresilienz bezieht sich auf die Fähigkeit eines Unternehmens, sich an Veränderungen anzupassen, Krisen zu bewältigen und gestärkt aus ihnen hervorzugehen. In der Literatur werden oftmals fünf Unternehmensbereiche unterschieden:



Work-Life-Balance

Mehrfach wurde die bhw als familienfreundliches Unternehmen im Wetteraukreis ausgezeichnet. Durch die Berücksichtigung familiärer Situationen kann es gelingen, Fachkräfte an das Unternehmen zu binden. So ist z. B. der Einstieg nach der Elternzeit mit sehr individuellen Arbeitszeitmodellen ein gutes Angebot, das von jungen Eltern gerne genutzt wird.
Galt in früheren Zeiten, dass man eine Organisationsstruktur niemals um Personen bauen sollte, so werden heute sehr erfolgreich Kernkompetenzen einzelner Personen lokalisiert und auf dieser Basis Strukturen überdacht und angepasst.
Alle Maßnahmen das Personal betreffend dienen dazu, dass die Angestellten mit Belastungen besser umgehen können und dass das Unternehmen dauerhaft innovativ und leistungsfähig bleibt. Infolgedessen entsteht auch Resilienz im Bereich der Dienstleistungserbringung und Produktion. Klienten und Kunden profitieren von der Stabilität der bhw, die sich auch in Krisenzeiten immer als ein verlässlicher Geschäftspartner erwiesen hat.

Stabile Finanzlage

Die Stärkung des Finanzbereichs ist für ein Unternehmen von existenzieller Bedeutung. Resilienz lässt sich in diesem Bereich durch die Anwendung moderner Technologien erreichen. Eine stabile Liquiditätslage hält das Unternehmen im Krisenfall handlungsfähig, und auf Basis einer fristenkongruenten Finanzierungsstruktur können mögliche Chancen in Krisenzeiten genutzt werden.

Um die Finanzlage stabil zu halten, ist gerade in Krisenzeiten ein aktives Management erforderlich. Transparenz über Finanzierungsstrukturen, Liquiditätslagen sowie Ertrags- und Kostensituationen ist unabdingbar, um das Unternehmen vor finanziellen Engpässen zu bewahren. Die Buchhaltungsdaten und Auswertungen müssen taggleich bearbeitet werden. Prozesse sollten so weit wie möglich automatisiert laufen, denn ein digitaler Prozess der Rechnungsprüfung, -freigabe und -bezahlung beschleunigt das Verfahren und stellt sicher, dass die Datenbasis als Entscheidungsgrundlage aktuell ist.

Aber nicht nur die Finanzabteilung muss die Vermögens-, Finanz-, Ertrags- und Liquiditätslage kennen. Es ist wichtig, dass alle Leitungskräfte über ein betriebswirtschaftliches Basiswissen verfügen, um aktuelle Finanzberichte verstehen zu können. Resilienz im Finanzbereich wird aufgebaut durch die Kenntnis der Zahlen der Vergangenheit in Kombination mit Prognosen für die Zukunft.
Die bhw hat ein aktives Finanzcontrolling entwickelt. Monatliche Analysen und die Kommunikation betriebswirtschaftlicher Auswertungen geben den Leitungskräften eine transparente Übersicht über die aktuelle betriebswirtschaftliche Lage.
Ein aktives Liquiditätsmanagement ermöglicht, frühzeitig finanzielle Engpässe zu erkennen und – falls erforderlich – sofort Maßnahmen zur Gegensteuerung anzustoßen.
Ergänzend zum Finanzcontrolling findet innerhalb der bhw ein Reha-Controlling statt. Definierte Leistungskriterien, Chancen und Risiken werden quartalsweise durch die Bereichsleitungen erhoben und analysiert. Als standardisierte Quartalsberichte werden die Ergebnisse an die Geschäftsführung kommuniziert mit dem Ziel, Maßnahmen festzulegen und einzuleiten. In regelmäßigen Besprechungen auf Bereichsleitungsebene werden Erkenntnisse und Maßnahmen kommuniziert. So bleibt die bhw immer handlungsfähig – selbst wenn einzelne Personen ungeplant ausfallen. Das Unternehmen kann dadurch auf unvorhersehbare Entwicklungen angemessen reagieren.

Investitionen in IT

Im Bereich der IT setzt die bhw auf Digitalisierung. Um in diesem Bereich Resilienz aufzubauen, wurden hohe Investitionen getätigt. Modernste Sicherheitstechnik schützt das Unternehmen vor äußeren Angriffen.
Die Prozesse der Leistungsdokumentation werden so weit wie möglich standardisiert und technisch unterstützt, um die Fachkräfte bei ihrer täglichen Arbeit zu entlasten. Die bhw hat 2022 ein modernes Dokumentationssystem implementiert, um die Dokumentation der Leistungserbringung entsprechend den geänderten Rahmenbedingungen der Eingliederungshilfe zu ermöglichen. Gleichzeitig wurde der Prozess der Leistungsplanung und Dokumentation vereinheitlicht. Auch das erhöht die Widerstandsfähigkeit.
Die bhw hat sich im IT-Bereich umfassend modernisiert (siehe Seite 14).

Ein Fazit

Festzuhalten ist, dass die bhw die Herausforderungen der Zeit frühzeitig erkannt und viele Maßnahmen bereits ergriffen und in die Unternehmenskultur implementiert hat. Dieser Weg wird konsequent weiterverfolgt. Die Stärkung der Unternehmensresilienz ist ein fortwährender Prozess, den es aktiv zu gestalten gilt.

BERATUNG

UNBÜROKRATISCHE HILFE

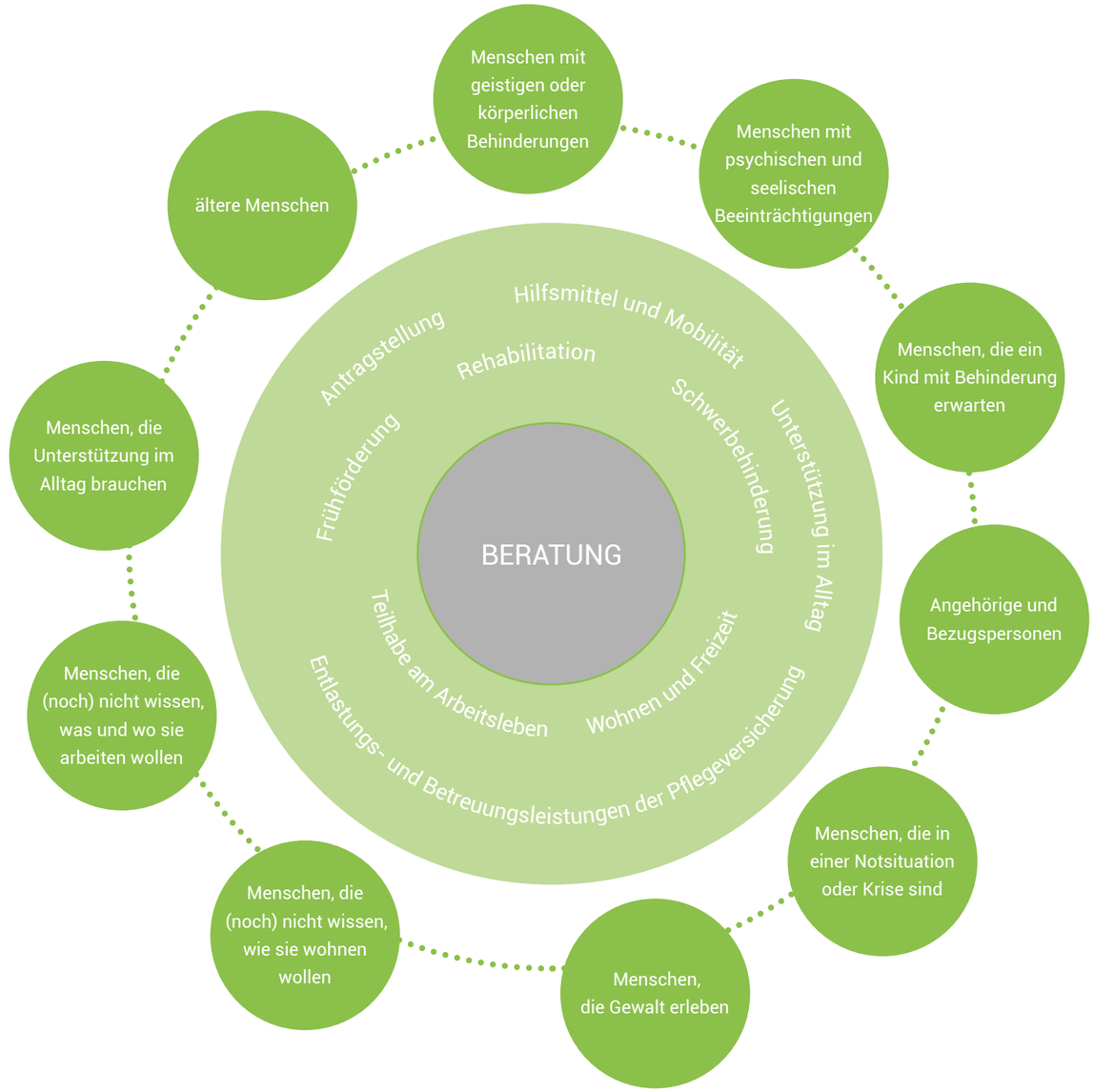
Im sozialen Bereich gibt es eine beachtliche Anzahl an Unterstützungsangeboten. Die Beratungsstellen für Inklusion und Teilhabe der bhw helfen, sich da zurechtzufinden.

„Wir haben festgestellt, dass der Bedarf an niedrigschwelliger Beratung und Unterstützung bei vielen Menschen hoch ist – nicht nur bei Menschen mit geistigen Behinderungen, sondern beispielsweise auch bei Senioren oder bei Menschen mit seelischen und psychischen Einschränkungen sowie Menschen, die in einer Notsituation oder Krise sind oder die Gewalt erleben“, erklärt Tina Schäb, die bei der bhw den Bereich Aufnahme- und Teilhabemanagement leitet. Deshalb hat die bhw Beratungsstellen für Inklusion und Teilhabe eröffnet: eine in der Geschäftsstelle in Nidda und eine im Familienzentrum Planet Zukunft in Büdingen.

Selbstbestimmt leben und arbeiten

Die bhw verfolgt das Ziel, Menschen mit Unterstützungsbedarf umfassend und fachlich kompetent zu beraten, sie auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten und damit ihr gesetzlich verankertes Recht auf gesellschaftliche, berufliche und persönliche Teilhabe zu fördern. In den Beratungsstellen für Inklusion und Teilhabe wird deshalb besonderen Wert auf individuelle, personenzentrierte und unbürokratische Problemlösungen gelegt. Die Beratung ist neutral und unabhängig.

Die Themen reichen von Möglichkeiten der Frühförderung und Rehabilitation über Anfragen zur Schwerbehinderung und Hilfsmitteln bis hin zu familienentlastenden Angeboten. „Es gibt unheimlich viele Unterstützungsangebote wie Hilfsmittel, Assistenz und Förderung oder alternative Wohn- und Arbeitsformen und finanzielle Hilfen. Sich da zurechtzufinden und dann die richtigen Anträge an den passenden Stellen einzureichen, ist für viele Menschen nicht leicht. Da kann die Beratungsstelle für Inklusion und Teilhabe weiterhelfen. Wir unterstützen sogar dabei, einen Antrag oder ein Formular richtig auszufüllen“, so Schäb. Sie betont: „Wir wollen niemanden mit seinen Fragen allein lassen. Jeder bekommt hier genau die Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe, die er benötigt und wünscht.“ Gibt es dabei Themen, zu denen die Berater der bhw nicht weiterhelfen können, verweisen sie an die passenden Beratungsstellen, unterstützen bei der Kontaktaufnahme oder vereinbaren direkt einen Termin. Dafür verfügt die bhw über ein umfangreiches Netzwerk.



IHR DIREKTER WEG

Beratung für Inklusion und Teilhabe in Nidda
Geschäftsstelle
Bahnhofstr. 61
63667 Nidda

Tel.: 0159 / 044 600 81

E-Mail: beratung@bhw-wetteraukreis.de

Beratung für Inklusion und Teilhabe in Büdingen
Familienzentrum Planet Zukunft
Gymnasiumstr. 28
63654 Büdingen

PERSONENZENTRIERUNG

„NICHT ÜBER UNS OHNE UNS“

Vor fünf Jahren hat die bhw einen zukunftsweisenden Weg beschritten und einen neuen Unternehmensbereich eingeführt: das Aufnahme- und Teilhabemanagement. Mit dieser umfassenden Organisationsänderung hat die bhw frühzeitig ein Ziel des BTHG erfüllt: Der Mensch steht im Mittelpunkt.

Ein Bericht von Tina Schäb, Bereichsleitung Aufnahme- und Teilhabemanagement (ATM)

„Nicht über uns ohne uns“ lautete die Devise zum Auftakt der Implementierung des ATM in der bhw vor fast fünf Jahren. Um die gesetzlichen Anforderungen aus dem Bundesteilhabegesetz (BTHG) umzusetzen, machten wir uns schon früh auf den Weg. Die Geschäftsführerin strukturierte mutig die gesamte Organisation neu. Unser Ziel war, Schlagworte aus dem BTHG wie Personenzentrierung, Partizipation, Selbstbestimmung, Teilhabe und ganzheitliche Betrachtung mit Leben zu füllen. Es sollte nichts **über** Menschen mit Behinderung entschieden werden, sondern **mit** ihnen und in ihrem Sinn.

„JEDER MENSCH HAT DAS RECHT, EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN ZU FÜHREN“

Entsprechend dieser Kernaussage aus dem Leitbild der bhw verpflichten wir uns als Beschäftigte, jeden Klienten individuell und eigenständig zu sehen. Jeder Mensch hat Ressourcen und Potenziale. Unsere zentrale Aufgabe ist es, diese gemeinsam mit dem Klienten und dessen sozialem Umfeld herauszufinden und einen Teilhabeplan zu erstellen.

Individuelle Assistenzangebote

Durch die Einführung des ATM ist es der bhw möglich, jedem Klienten individuelle Assistenzangebote zu unterbreiten. So kann jeder Klient unter inklusiven Aspekten am Leben teilhaben und sich stets gemäß der eigenen Wünsche und Ziele weiterentwickeln. Dafür stellen wir jedem Klienten einen persönlichen Teilhabemanager zur Seite: eine Vertrauensperson, die vom Alltagsgeschäft der bhw losgelöst alle Lebensbereiche ganzheitlich betrachtet. Durch das implementierte Case Management gewährleisten wir eine optimale, individuelle und unbeeinflusste Beratung und Begleitung der Klienten. Genauso wichtig ist eine sachliche, unabhängige Reflexion und Zufriedenheitsbefragung, die durch ATM durchgeführt wird.

„ICH BIN VON ANFANG AN DABEI“

Susanne Reichert, Teilhabemanagerin

Zunächst galt es, eine Stellenbeschreibung mit Leben zu füllen, die es vorher so nicht gab. Wir Teilhabemanager mussten:

- Rechtsbetreuer, Leistungsberechtigten und Kollegen informieren
- selbst in die neue Rolle finden
- Kontakte zu den Leistungsberechtigten und Kostenträgern aufbauen
- uns in verschiedene Berichtswesen einarbeiten.

Gestartet sind wir an den Standorten im Ostkreis der Wetterau. Mit diesen Erfahrungen haben wir das ATM schrittweise im gesamten Unternehmen eingeführt. Inzwischen sind wir fest etabliert. Unsere Hauptaufgabe ist es, die Ziele, Wünsche, Vorhaben und Probleme der Leistungsberechtigten mit ihnen zusammen zu erkennen und zu besprechen. In die Gespräche werden alle Bezugssysteme eingebunden. Ziele und sich daraus ergebende Maßnahmen werden im Personenzentrierten integrierten Teilhabeplan (PiT) beschrieben und geplant. Als Teilhabemanagerin unterstütze ich die Leistungsberechtigten in der Teilhabe in Arbeit und Bildung sowie in der Sozialen Teilhabe. Ich überprüfe und dokumentiere, ob Maßnahmen vor Ort umgesetzt werden. Ich beobachte die Entwicklung der Klienten und bin fallverantwortlich tätig.
Den vertrauensvollen Kontakt zu den Klienten und die enge Zusammenarbeit mit den Kollegen schätze ich an meiner Arbeit ganz besonders.

DIE VORTEILE DES ATM AUF EINEN BLICK

- Case-Management (personenzentrierte Fallsteuerung)
- rechtzeitiges Erkennen von Veränderungen und Bedarfen durch die Teilhabemanager
- Umsetzung der personenzentrierten Teilhabeplanung
- anwaltschaftliche Sicherstellung der Teilhabe des Klienten durch den Teilhabemanager
- Beratung und Assistenz bei der persönlichen Lebensplanung
- bedarfsgerechte und wirksame Leistungserbringung
- systematische und fachlich transparente Steuerung
- Steigerung der Leistungsqualität durch Trennung von Assistenzsteuerung und Assistenzerbringung
- verbesserte Zusammenarbeit mit Kostenträgern
- interdisziplinäre Zusammenarbeit im Sinne des Leistungsberechtigten
- verbesserte Zusammenarbeit mit Schnittstellen im Unternehmen: ATM als Bindungsglied
- Nutzung des umfangreichen Netzwerkes
- Nutzung der Fachlichkeit der Teilhabemanager: unterschiedliche berufliche Qualifikationen, multiprofessionelles Team

SELBSTBESTIMMT LEBEN

Beate Yaya und Jörg Schäfer haben sich einen Wunsch erfüllt: Das Paar ist in eine gemeinsame Wohnung gezogen. Auf diesem Weg wurden sie von ihrer Teilhabemanagerin und den Fachkräften der bhw intensiv begleitet.

Beate Yaya und Jörg Schäfer arbeiten beide in den Hirzenhainer Werkstätten. Dort haben sie sich kennen- und lieben gelernt. „Unser Kennenlernen war lustig“, so Jörg Schäfer. Er hat sie einfach angesprochen, „Hi“ gesagt.

Zu diesem Zeitpunkt lebten beide in der Besonderen Wohnform in Bad Salzhausen – jeder in seinem Einzelzimmer. Sie begannen, ihre Freizeit miteinander zu verbringen. Die Beziehung der beiden wurde enger und sie wurden von den Fachkräften der bhw dabei unterstützt, eine stabile Partnerschaft aufzubauen. „Wir haben 2021 geheiratet“, berichtet das Paar stolz. Im Kreise ihrer Familie, Freunde und den Betreuungskräften in der Besonderen Wohnform haben sie sich das „Ja-Wort“ gegeben – ohne offiziellen Trauschein. Für die beiden gilt es trotzdem. „Es war eine so schöne Feier“, schwärmt Beate Yaya. „Unser Traum war dann, zusammen in einer Wohnung zu leben“, so die 51-Jährige.

Vom Wunsch zur Wirklichkeit

In verschiedenen Gesprächen mit der Teilhabemanagerin äußerte das Paar seinen Wunsch, der sehr ernst genommen wurde. Auch im Teilhabeplangespräch mit der Teilhabemanagerin, den Fachkräften aus den Bereichen Soziale Teilhabe sowie Arbeit und Bildung und ihrer rechtlichen Betreuerin erklärte Frau Yaya ihr persönliches Ziel: „Ich möchte gern wieder in einer eigenen Wohnung im Betreuten Wohnen und mit meinem Partner zusammenleben. Ich möchte die Tätigkeiten lernen, die für ein selbstständigeres Leben nötig sind, zum Beispiel einen sicheren Umgang mit Haushaltsgeräten und das Zubereiten von Mahlzeiten. Ich möchte meine Wäsche selbstständig waschen und die Waschmaschine richtig bedienen können. Ich möchte mich örtlich besser orientieren können. Ich möchte mein Bedürfnis nach Distanz in bestimmten Situationen angemessen äußern können. Ich möchte einmal in der Woche schwimmen oder spazieren gehen. Ich möchte meine Medikamente regelmäßig und selbstständig nehmen können und ich benötige eine Lösung für das wichtige Tropfen der Augen.“
Die Teilhabemanagerin formulierte Frau Yayas Wünsche entsprechend als Ziele in deren Personenzentrierten integrierten Teilhabeplan (PiT). Viele verschiedene Fachkräfte wurden einbezogen, um Frau Yaya auf dem Weg, ihre Ziele zu erreichen, zu unterstützen.

Intensive Gespräche und Assistenz

Durch das ATM sind die Schnittstellen in der bhw strukturell gut vernetzt. Als im Höhenblick in Gedern ein Appartement frei wurde, konnte es deshalb direkt für das Paar vorgesehen und den beiden angeboten werden. „Ich habe mich so gefreut, ich habe eine Stunde lang nur gelacht“, erinnert sich Beate Yaya. Zusammen mit der Leitung vom Höhenblick, der Teilhabemanagerin, der Bereichsleitung ATM und den rechtlichen Betreuern wurde die Möglichkeit des Zusammenziehens intensiv beraten und konkretisiert. Beate Yaya und Jörg Schäfer besichtigten die Wohnung und erkundeten das Umfeld. Herr Schäfer, der aus der Gegend stammt, fühlte sich sofort heimisch. Dennoch wurde eine Bedenkzeit vereinbart. Die Bezugsbetreuer und die Teilhabemanagerin standen für Gespräche zur Verfügung, beantworteten die Fragen des Paares, konnten Bedenken zerstreuen und weitere Wünsche und Unterstützungsbedarfe zum Zusammenleben aufnehmen. Schließlich entschieden sich Beate Yaya und Jörg Schäfer frohen Mutes für den Umzug.

Eigenständig sein

In ihrer Wohnung haben sie sich schnuckelig eingerichtet und inzwischen gut eingelebt. Fotos von ihrer Hochzeit und Freunden aus Bad Salzhausen schmücken die Wände. Beate Yaya genießt oft den Ausblick über die Stadt. Die beiden gehen gern einkaufen oder ins nahe gelegene Hallenbad. Sie haben sich mit den anderen Bewohnern im Höhenblick angefreundet und verstehen sich gut mit den Betreuungskräften. Den Haushalt erledigen sie gemeinsam. „Ich bin für die Wäsche zuständig“, erklärt Jörg Schäfer. Das Putzen wird aufgeteilt. „Wir sind sehr selbstständig und haben hier viel Verantwortung“, ist Beate Yaya stolz. Sie genießen die Ruhe in ihrer Wohnung und den Platz. „Hier können wir uns zusammen zurückziehen“, sagen die beiden. An das Zusammenleben mussten sie sich aber erst einmal gewöhnen. „Es gab Höhen und Tiefen. Aber wir müssen ja nicht alles zusammen machen“, wissen sie und sagen: „Uns gefällt es so, wie es ist!“

Neue Ziele

Die Teilhabemanagerin, die für beide zuständig ist, bestätigt, dass die beiden zufrieden und glücklich wirken. Mittel- und langfristig ist ein Übergang in das Betreute Wohnen möglich. Voraussetzung dafür ist, dass das Paar sich das vorstellen kann und beide mit der entsprechenden, zielgerichteten Assistent ihre Selbstständigkeit weiter ausbauen. Nächstes Ziel des Paares: ein gemeinsamer Urlaub.

INKLUSIVES PROJEKT

GEMEINSAM GEGEN GEWALT

Um Menschen, die Gewalt erleben, Mut zu machen und über Beratungsstellen und Unterstützungsangebote zu informieren, hat eine inklusive Projektgruppe eine Broschüre in Leichter Sprache herausgegeben. Bei der Zusammenarbeit haben darüber hinaus alle viel von- und übereinander gelernt.

„Es ist wichtig, dass Menschen, die Gewalt erleben, wissen, wo sie sich hinwenden müssen“, sagt Ute König. Sie arbeitet in den Wetterauer Werkstätten der bhw und ist Teil des inklusiven Projekts „Gemeinsam gegen Gewalt“. Die Projektgruppe hat die gleichnamige Broschüre erarbeitet.

Das Projekt, das von Aktion Mensch gefördert wurde, gibt es schon fünf Jahre. Es ist aus dem Suse-Netzwerk Wetterau heraus entstanden, weil Menschen mit Behinderung häufiger Gewalt erleben als Menschen ohne Behinderung und zudem einen schlechteren Zugang zum Hilfesystem bei Gewalt haben. „Es gibt viele Informationen, Fachberatungsstellen und Hilfen, aber Menschen mit Behinderungen wissen nicht davon oder können die Hilfen nicht eigenständig aufsuchen“, erklärt Christa Mansky vom Frauen-Notruf Wetterau e. V., der das Suse-Netzwerk Wetterau ins Leben gerufen hat. Gleichzeitig ist es für Menschen mit geistigen Einschränkungen oft schwer, die Informationen überhaupt zu verstehen.

„Sie müssen Leichte Sprache sprechen“

Das haben die Projektteilnehmer anfangs selbst erfahren: Beim ersten Treffen, an dem zwei Mitarbeiterinnen aus den Wetterauer Werkstätten teilnahmen, wurde schnell deutlich, dass die beiden dem Fachgespräch mit vielen unterschiedlichen Themen nicht folgen konnten. Ute König hat anschließend einen Brief an das Suse-Netzwerk geschrieben, in dem sie forderte: „Wenn Sie wollen, dass wir Sie verstehen, müssen Sie Leichte Sprache sprechen!“ Also wurde gemeinsam überlegt, wie inklusive Arbeit im Netzwerk aussehen und wie der Gewaltschutz für Menschen mit Behinderung verbessert werden kann.

Inklusives Arbeiten

Neben Christa Mansky haben auch Miriam Vermeil vom Wildwasser Wetterau e. V., Nico Spieler von pro familia Friedberg, Birgit Ahrens von der Lebenshilfe Wetterau, Marianne Arndt vom Büro für Leichte Sprache der bhw sowie Ute König, Kirsten Luckau, Marie Rachor, Mirjam Siebert und Vinzenz Schaupp, die alle in den Wetterauer Werkstätten der bhw arbeiten, am Gewaltschutz-Projekt teilgenommen. Sie haben sich aufeinander eingelassen und auch persönlich viel mitgenommen: „Ich habe gelernt, dass es sich lohnt, sich Zeit zu nehmen“, sagt Christa Mansky. Und Miriam Vermeil betont: „Ich habe gelernt, in einfacher Sprache zu sprechen, das ist auch in vielen Beratungen hilfreich. Menschen mit und ohne Behinderungen müssen mehr aufeinander zugehen, damit Inklusion stattfinden kann.“

Ute König liest bei der Vorstellung der Gewaltschutzbroschüre ihren Brief vor, mit dem das Projekt begonnen hat.

Die Projektgruppe, Rika Esser, Jan Weckler und die Geschäftsführung der bhw präsentieren die Broschüre „Gemeinsam gegen Gewalt“.

Gemeinsam gegen Gewalt

Nachdem ein geplanter Fachtag 2020 wegen Corona abgesagt werden musste, entschied sich die Projektgruppe schließlich, eine Broschüre in Leichter Sprache herauszugeben. Die Teilnehmer haben die Inhalte zusammen geplant, Beratungsstellen und die Polizei besucht und Interviews geführt. Auch mit einer Selbstbehauptungstrainerin haben sie gesprochen. „Ich kann Streit nicht leiden“, erklärt Kirsten Luckau: „Ich habe gelernt, ‚Nein‘ und ‚Stopp‘ zu sagen.“ Sie sei selbstbewusster geworden. „Ich nehme Probleme jetzt bewusster wahr“, so Vinzenz Schaupp. Für ihn sei die Teilnahme gleichzeitig gut und anstrengend gewesen. „Über Gewalt wird oft nicht gesprochen. Betroffene haben Angst oder schämen sich. Oder sie bekommen aus Unwissenheit keine Hilfe“, so Birgit Ahrens. „Gewalt ist ein schweres Thema. Die Arbeit hat uns alle berührt“, fasst Marianne Arndt zusammen. Die Broschüre solle Mut machen, sich Hilfe zu suchen. Der Schlüssel sei Verständlichkeit. „Es braucht die Leichte Sprache“, betont sie. Dem schließt die Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Menschen mit Behinderungen, Rika Esser, sich an. Sie hat ein Vorwort für die Broschüre geschrieben. „Gewaltschutz muss besser werden. Viele Menschen wissen zu wenig über ihre Rechte und über Hilfen. Die Broschüre bietet detaillierte und verständliche Informationen“, sagte sie bei der offiziellen Vorstellung der Broschüre. Sie bedankte sie sich bei den Projektteilnehmern für ihre Arbeit, genau wie Landrat Jan Weckler. Er forderte: „Lassen Sie uns hinsehen bei Gewalt. Setzen wir uns gemeinsam ein für ein Leben ohne Gewalt.“

DIE BROSCHÜRE

Die Broschüre „Gemeinsam gegen Gewalt – Infos und Hilfen in der Wetterau“ in Leichter Sprache richtet sich an Menschen, die Gewalt erleben. Es wird beschrieben, welche Formen von Gewalt es gibt und wo man im Wetteraukreis Hilfe bekommt. Die Beratungsstellen werden vorgestellt.

Die Broschüre gibt es in den Beratungsstellen, in den Einrichtungen der bhw und unter www.bhw-wetteraukreis.de/beratung/ im Internet.

INKLUSION IM WETTERAUKREIS

CHANCENGLEICHHEIT

Seit zwei Jahren steht Lena Herget dem Behindertenhilfe Wetteraukreis e. V., dem Träger der bhw, vor. Inklusion ist für sie ein zentraler Wert, der das Zusammenleben und die Chancengleichheit in der Gesellschaft verbessert.

Frau Herget, Sie sind Bürgermeisterin der Stadt Reichelsheim in der Wetterau, Sie sind Mutter. Warum haben Sie zusätzlich den Vorsitz im Behindertenhilfe Wetteraukreis e. V. übernommen?
Ich bin in zahlreichen Vereinen engagiert. Aber die Arbeit der bhw für Menschen, die einen hohen Unterstützungsbedarf haben, und das Thema Inklusion sind mir enorm wichtig. Über meinen Amtsvorgänger Gerd Wagner habe ich viel über die Vereinsarbeit der bhw erfahren. Zudem bin ich Standortbürgermeisterin: Die bhw hat eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Weckesheim. Deshalb habe ich sofort zugesagt.

Was bedeutet Inklusion für Sie?
Inklusion ist ein zentraler Wert, der das Zusammenleben und die Chancengleichheit für alle Menschen vorantreibt. Ich habe mein erstes Schülerpraktikum in der inklusiven Kita Sonnenschein der bhw in Friedberg gemacht. Da bin ich zum ersten Mal mit Kindern mit Behinderung in Kontakt gekommen. Anfangs hatte ich großes Mitleid mit ihnen und ihre persönliche Situation hat mich sehr belastet. Aber ich habe festgestellt, dass diese Kinder auf ihre Art normal sind, lachen, Spaß haben und glücklich sind und dass das Miteinander der Kinder gut funktioniert. Dass es für die Kinder ohne Einschränkungen einfach normal ist, wenn ein anderes Kind im Rollstuhl sitzt oder nicht sprechen kann. Dass trotzdem alle miteinander spielen und sich zusammen wohlfühlen. Das war für mich eine wichtige, wertvolle Erfahrung. Für Kinder ist Inklusion kein Thema, sondern normal. Jeder ist einzigartig und hat einen Platz in der Gruppe. Das gilt es zu erhalten und ins Erwachsenenleben zu übertragen.

Wie kann das umgesetzt werden?
Durch meine ehrenamtliche Tätigkeit im bhw e. V. habe ich zahlreiche Menschen mit geistigen Einschränkungen kennengelernt. Barrieren nehme ich jetzt noch mehr wahr. Die liegen einerseits in der öffentlichen Infrastruktur und andererseits oft in den Köpfen der Menschen. Es wäre wichtig, für alle Menschen Berührungspunkte zu schaffen. Wir müssen zum Beispiel erlebbar machen, was in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung passiert. Das sehe ich als Aufklärungsarbeit an, um Barrieren abzubauen. Von barrierefreien Schulen und Arbeitsplätzen bis hin zu inklusiven Sport- und Kulturangeboten müssen noch mehr Möglichkeiten zur Teilhabe für alle geschaffen werden.

Welche Maßnahmen haben Sie in Reichelsheim bisher ergriffen?
Die Kontakte im Aufsichtsrat und dem Verein der bhw sind für mich sehr wertvoll. Ich nehme aus dem spannenden Austausch mit anderen sozialen Einrichtungen und Institutionen viel mit – auch für meine Arbeit als Bürgermeisterin. Ich fördere beispielsweise Inklusion in der Vereinslandschaft, motiviere Vereine, Menschen mit Behinderung zu integrieren. Ein anderes Beispiel ist die geplante Gestaltung einer Außenanlage in Weckesheim. Hier legen wir viel Wert darauf, dass ein gemeinsamer Treffpunkt geschaffen wird für die Familien des Neubaugebietes, die Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenheims sowie für die Mitarbeiter in den Reichelsheimer Werkstätten. Wir möchten ein buntes Miteinander fördern – einen Ort, an dem man sich kennen- und wertschätzen lernt.

Was wünschen Sie sich in Bezug auf Inklusion?
Ich wünsche mir eine intensivere Kommunikation zwischen den hauptamtlichen Politikern und sozialen Einrichtungen. Wenn mehr Bewusstsein geschaffen ist, kann auch von der Politik mehr für eine inklusive Gesellschaft erreicht werden. Ich wünsche mir noch mehr Engagement und Weitblick und dass wir im Wetteraukreis zusammen eine Zukunft gestalten, in der Vielfalt als Stärke erkannt wird und alle Menschen gleiche Chancen erhalten.

FÜR ALLE: INKLUSION VERWIRKLICHEN

Inklusion bezieht sich auf den Prozess der vollständigen Teilhabe und gleichberechtigten Integration aller Menschen in sämtlichen Lebensbereichen, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, Hintergründen oder Unterschieden. Das Konzept der Inklusion basiert auf dem Grundsatz, dass jeder Mensch das Recht hat, in vollem Umfang am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und die gleichen Chancen und Möglichkeiten zu erhalten.

Inklusion zielt darauf ab, Barrieren und Hindernisse abzubauen, die Menschen aufgrund ihrer Behinderungen, ethnischen Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihres Alters oder anderer Merkmale daran hindern könnten, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Es geht nicht nur um die Bereitstellung von Infrastruktur, sondern auch um den Abbau von Vorurteilen, Stereotypen und Diskriminierung.

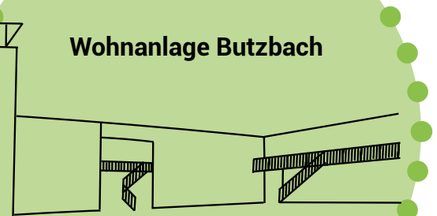
Inklusion erstreckt sich auf verschiedene Lebensbereiche wie Bildung, Arbeitswelt, Gesundheitsversorgung, Freizeitaktivitäten und politische Teilhabe. Es erfordert die Schaffung einer inklusiven Kultur und Umgebung, die Vielfalt und Unterschiede respektiert, unterstützt und wertschätzt. Inklusion bedeutet nicht nur die bloße Anwesenheit von Menschen, sondern auch ihre aktive Teilnahme, ihr Empowerment und ihre Einbindung in Entscheidungsprozesse.

Es geht darum, eine Gesellschaft zu schaffen, die allen Menschen gleiche Rechte, Chancen und Würde zusichert. Es ist ein dynamischer Prozess, der kontinuierliche Anstrengungen erfordert, um Barrieren zu identifizieren und abzubauen, Ressourcen bereitzustellen und die volle Teilhabe aller Menschen zu gewährleisten. Inklusion ist ein grundlegendes Prinzip für eine gerechte und inklusive Gesellschaft.

STANDORTE

Die Nachfrage nach Assistenz im Wohnen und in der Freizeit war 2022 ungebrochen hoch. Die Wohnangebote der bhw sind ausgelastet – sowohl in den Besonderen Wohnformen als auch im Bereich der ambulanten Leistungen.

Wohnanlage Butzbach

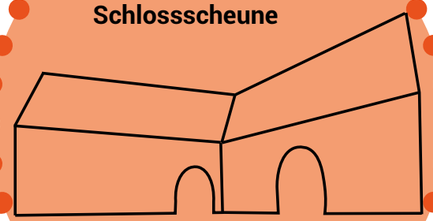


Besondere Wohnform: 18
Tagesstruktur: 11

Taunusstr. 6b, 35510 Butzbach

06033 / 746 100 - 10
wh-butzbach@bhw-wetteraukreis.de

Schlossscheune

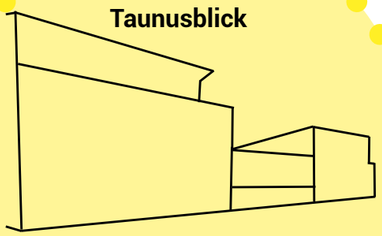


Besondere Wohnform: 10

Leitung: Chantale Haas
Bachgasse 28 - 30, 61169 Friedberg

06031 / 73 33 - 10
schlossscheune@bhw-wetteraukreis.de

Taunusblick



Besondere Wohnform: 21
Tagesstruktur: 7

Leitung: Katrin Hoffmann
Weingartenstr. 55i, 61231 Bad Nauheim

06032 / 991 03 - 80
taunusblick@bhw-wetteraukreis.de

Wohnen in eigener Häuslichkeit (Betreutes Wohnen)

129

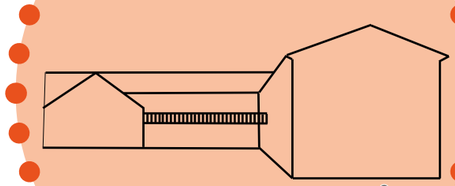
Haus am Landgrafenteich

Besondere Wohnform: 37
Tagesstruktur: 15

Leitung: Melanie Bernhardt
Roland-Krug-Str. 15, 63667 Nidda

06043 / 801 125
wv-nidda@bhw-wetteraukreis.de

Höhenblick

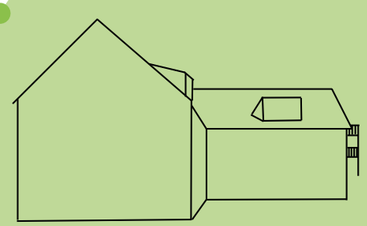


Besondere Wohnform: 17
Tagesstruktur: 5

Leitung: Pascal Heusohn
Franseckystr. 41, 63668 Gedern

06045 / 962 99 - 11
hoehenblick@bhw-wetteraukreis.de

Prinzengarten

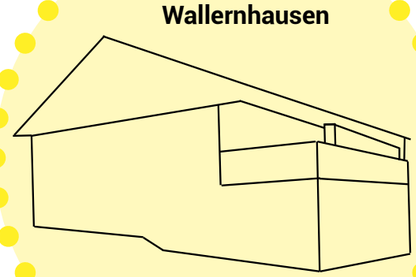


Besondere Wohnform: 26
Tagesstruktur: 13

Leitung: Annett Hempel
Am Prinzengarten 4a, 63688 Gedern

06045 / 955 87 - 10
prinzengarten@bhw-wetteraukreis.de

Wallernhausen



Besondere Wohnform:
7

Leitung: Marie-Luise Hunnenmörder
Pflanzenländer Str. 4, 63667 Nidda

06043/ 966 99 - 16
wallernhausen@bhw-wetteraukreis.de

SOZIALE TEILHABE

MODERNES WOHNEN UND LEBEN

Eine Besondere Wohnform zu planen, erfordert Feingefühl und Fachwissen. Mit dem Taunusblick ist es der bhw gelungen, ein sehr modernes und barrierefreies Wohnangebot zu schaffen.

Im Dezember 2022 sind 21 Klienten in die neue Besondere Wohnform der bhw in Nieder-Mörlen eingezogen – in den „Taunusblick“. Dem Umzug ging eine lange Planungsphase voraus. Neben Carina Hofmann, Bereichsleitung Soziale Teilhabe West, war auch die Leitung der Besonderen Wohnform, Katrin Hoffmann, intensiv mit dem Projekt beschäftigt. Von der konzeptionellen Arbeit bis hin zum Aussuchen der Wandfarbe wurde alles mit viel Liebe und Sorgfalt sowie umfangreichem Fachwissen umgesetzt.

Barrierefrei, gemütlich, großzügig

Die sorgfältige Planung hat sich gelohnt. Die Klienten fühlen sich wohl in ihrem neuen Zuhause. Sie sind angekommen im Taunusblick, haben sich eingelebt. Vorher haben sie in der Schlossscheune gewohnt, ein Haus in Friedberg, das aber nicht mehr den heutigen Anforderungen an eine Besondere Wohnform entspricht. Eine Sanierung der denkmalgeschützten Gebäude ist für die bhw nicht darstellbar. Haus 1 und 2 wurden deshalb nach dem Umzug der Klienten geschlossen. In Haus 3 und 4 wohnt noch eine kleinere Gruppe.

In dem neuen, barrierefreien Taunusblick gibt es drei Wohngruppen, die zwar räumlich, aber nicht inhaltlich getrennt sind. In der größeren WG leben 15 Klienten, in zwei kleinen je drei Personen. Alle haben ein eigenes, geräumiges, helles Zimmer mit integriertem behindertengerechtem Bad und modernen Notrufanlagen. Die Flure sind hell und breit, sodass auch die Rollstuhlfahrer sich selbstständig frei bewegen können. Aufgrund eines neuen Farbkonzepts können sich die Klienten besser innerhalb des Hauses orientieren. Ein geräumiges Wohlfühlbad ist mit einer Pflegewanne mit Whirlpool-, Musik- und Farbfunktion und einer Pflegeliege perfekt ausgestattet, um die Wahrnehmung der Klienten zu fördern und ihr Wohlbefinden zu steigern.

Daniela Borst und Günther Witt wohnen im Taunusblick.

In den kleinen Wohngruppen gibt es je einen wohnlich gestalteten Aufenthaltsbereich mit Küche. In der großen WG gibt es sogar zwei Wohnbereiche mit Küche und ein zusätzliches Multifunktionszimmer, außerdem zwei große Balkone. So kann jeder sich auch außerhalb seines Privatraums zurückziehen und hat Chance, sich zu entscheiden, mit wem er wo seine Zeit verbringen will. Die Ausweichmöglichkeiten sorgen für einen entspannten Tagesablauf. Die kleinen WGs bieten zudem den perfekten Rahmen, um mit den Klienten an ihrer Selbstständigkeit zu arbeiten. Daniela beispielsweise bereitet dort gern kleine Mahlzeiten für sich und ihre Mitbewohner selbst zu. Sie schnippelt Paprika und schält auch schon mal Kartoffeln für das Abendessen. Günther lebt in der großen WG. Er ist Vorsitzender des Einrichtungsbeirats und spricht für alle, wenn er sagt: „Es ist schön hier!“ Er findet den Ausblick toll, den er aus den großen Fenstern in seinem Zimmer hat: über die Dächer von Nieder-Mörlen.

Orientierung im Sozialraum

Die Besondere Wohnform ist Teil eines großen Gebäudekomplexes am Stadtrand. Die Nachbarn sind sehr nett. Die Hausarztpraxis nebenan hat die Klienten aufgenommen. Eine Bäckerei und ein Geldinstitut befinden sich im Gebäude. So können die Klienten aus dem Taunusblick selbstständiger agieren, sich ihre Brötchen beispielsweise selbst holen. Auch eine Bushaltestelle in unmittelbarer Nähe ist sehr praktisch. Daniela fährt von dort jeden Mittwoch zu ihrer Chorprobe, sie ist jetzt viel mobiler. Im Neubaugebiet, in dem der Gebäudekomplex entstanden ist, gibt es zahlreiche Spielgelegenheiten, die auch von den Klienten genutzt werden können. So macht ein Spaziergang gleich viel mehr Spaß und auch Kontakte zu anderen sind schnell geknüpft. Dabei werden die Fachkräfte im Taunusblick auch von der Inklusionsbeauftragten der Stadt Bad Nauheim sehr unterstützt. Sie hat sich nach den Wünschen der Klienten erkundigt und stellt den Kontakt ins Vereinsleben der Stadt und zu den Kirchengemeinden her. Nach und nach entdecken die Klienten und die Betreuungskräfte im Taunusblick den neuen Sozialraum, orientieren sich und haben teil am Leben in Nieder-Mörlen.

FINDUNGSPHASE ABGESCHLOSSEN

Katrin Hoffmann, Leitung Taunusblick, und die verantwortliche Fachkraft Anna-Lena Pfitzner schildern ihre persönlichen Erfahrungen:

Das alles neu ist – sowohl Haus und Einrichtung und damit die Arbeitsbedingungen als auch die Strukturen, Abläufe und das Team – war der Hauptgrund für ihre Entscheidung, aus der Schlossscheune in den Taunusblick zu wechseln, sagen Katrin Hoffmann und Anna-Lena Pfitzner. Sie wollten das Beste aus alt und neu zusammenbringen.

Allerdings ist aller Anfang schwer – so war auch der Start im Taunusblick ein bisschen holprig. 21 Menschen, die sich zwar kennen, aber aus unterschiedlichen Wohngruppen kommen, wohnen plötzlich zusammen. Ein Teil des bisherigen Teams aus der Schlossscheune arbeitet nun im neuen Haus. Alle erwarten, dass das Neue direkt besser ist. Dazu kommen nach und nach einige neue Kollegen, die funktionierende Strukturen und Abläufe voraussetzen. Die mussten aber erst definiert und geschaffen werden. Die Klienten mussten sich aneinander und eingewöhnen. Das Team musste zusammenwachsen. Alle haben einen Moment gebraucht, um sich auf die neuen Strukturen einzulassen. Es war Geduld gefragt.

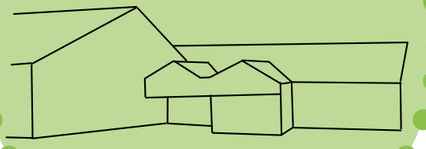
Jetzt sind die einzelnen Dienste genau beschrieben und festgelegt. Jeder weiß, wann was zu tun ist. Prozesse wurden hinterfragt, viele Ideen eingebracht. Die Findungsphase war schneller abgeschlossen als gedacht. Jetzt läuft's rund. Alle sind angekommen und erkunden nun mit großem Interesse den Sozialraum rund um den Taunusblick.

BERUFLICHE TEILHABE

STANDORTE

Die Auftragslage in den Werkstätten der bhw war in 2022 ausreichend. Trotz Energiekrise und den Nachwirkungen der Pandemie gab es viele unterschiedliche Arbeitsangebote für die Mitarbeiter.

Hirzenhainer Werkstätten

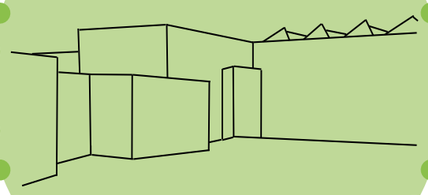


79

Leitung: Michael Bruder
Junkernwiese 1, 63697 Hirzenhain

06045 / 96 26 - 12
hw@bhw-wetteraukreis.de

Wetterauer Werkstätten

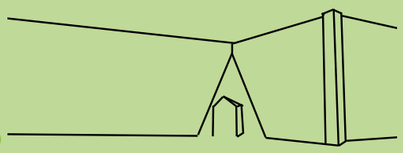


136

Leitung: Michael Bruder
Usinger Str. 22,
61169 Friedberg

06031 / 72 32 - 10
ww@bhw-wetteraukreis.de

Reichelsheimer Werkstätten

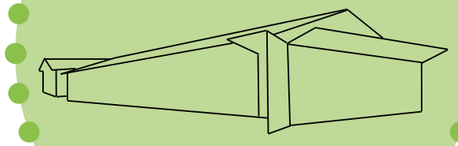


106

Leitung: Claus Kilian
Dorn-Assenheimer Str. 25, 61203 Reichelsheim

06035 / 91 44 - 10
rw@bhw-wetteraukreis.de

Elektroaltgeräte-Entsorgungswerkstatt



22

Leitung: Florian Peifer
Zum Hochbehälter 1, 63698 Glauburg

06041 / 260
eew@bhw-wetteraukreis.de

TAGESFÖRDERSTÄTTEN

Die Tagesförderstätten besuchen Menschen, die nicht, nicht mehr oder noch nicht in einer Werkstatt arbeiten können. Die Assistenz ist in diesem Bereich deutlich intensiver als in den Werkstätten.

2022 waren die Tagesförderstätten noch dem Bereich Arbeit zugeordnet. Seit 2023 gehören sie aufgrund der rahmenvertraglichen Zuordnung bei der bhw organisatorisch zum Bereich Soziale Teilhabe.

Tagesförderstätte Friedberg

54

Leitung: Wiebke Fahrnländer

06031 / 72 32 - 22
w.fahrnlaender@bhw-wetteraukreis.de

Tagesförderstätte Hirzenhain

30

Tagesförderstätte Reichelsheim

10

Leitung: Anja Merta

06045 / 96 26 - 22
a.merta@bhw-wetteraukreis.de

IN DEN WERKSTÄTTEN

ALLE KÖNNEN MITARBEITEN

Von ganz einfach bis komplex: Passgenaue Hilfsmittel ermöglichen allen Klienten die Teilhabe an Arbeit.

Das Arbeiten in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung ist besonders: Jeder Mitarbeiter erbringt genau die Leistung, die er ohne Stress erbringen kann. Die Hektik, der Zeit- und Leistungsdruck, die in vielen Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zum Alltag gehören, gibt es hier nicht. Stattdessen erleben sie einen strukturierten Tagesablauf und werden von den Fachkräften in den Werkstätten angeleitet. So lernen sie, neue Arbeitsschritte umzusetzen, festigen ihre vorhandenen Fähigkeiten oder bauen diese aus. Dabei geht es sowohl um fachliche und motorische Kompetenzen als auch um soziale Faktoren.

Mitarbeit möglich machen

Die Auftragslage in den Werkstätten ist vielfältig. Bei der Auswahl der Aufträge wird vorrangig bewertet, dass die einzelnen Arbeitsschritte möglichst viel Förderpotenzial enthalten und viele Mitarbeiter an der Bearbeitung eines Auftrags teilhaben können. Gleichzeitig ist es Aufgabe der Fachkräfte in den Werkstätten, Hilfsmittel bereitzustellen. Von einem einfachen Zählbrett bis hin zu komplexen Sortiermaschinen entwickeln die Fachkräfte immer wieder neue kreative Ideen, um jedem in der Arbeitsgruppe die Mitarbeit an einem Auftrag ermöglichen.

Schrauben sortieren – mithilfe einer Druckluftmaschine können viele an diesem Auftrag mitarbeiten.

NACHHALTIGKEIT

WERTSTOFFRECYCLING

Seit fast 30 Jahren arbeitet die Elektroaltgeräte-Entsorgungswerkstatt mit der Wetterauer Abfallwirtschaft zusammen – eine Erfolgsgeschichte.

Zehn Recyclinghöfe gibt es im Wetteraukreis. Die Wetterauer Abfallwirtschaft (AWB) kooperiert seit fast 30 Jahren mit der Elektroaltgeräte-Entsorgungswerkstatt (EEW) der bhw in Stockheim. Elektrogeräte, die auf einem Recyclinghof des AWB abgegeben werden, landen in der EEW. Hier werden sie demontiert. Wertstoffe wie Elektromotoren, Platinen und Metalle wie Aluminium, Messing oder Kupfer werden dem Recyclingkreislauf zugeführt. Gefährliche Abfälle wie PCB-haltige Kondensatoren, Akkus, quecksilberhaltige Bauteile und Tonerkartuschen werden sachkundig ausgebaut, sortiert und Schadstoffe·werden fachgerecht entsorgt.

Kreislaufwirtschaft

Das hat viele Vorteile. Einerseits landen die alten Elektrogeräte so nicht im Hausmüll zur thermischen Verwertung, für die ein hoher Energieaufwand notwendig ist. Andererseits können Ressourcen im Sinne einer Kreislaufwirtschaft genutzt werden: Den alten Geräten werden recyclingfähige Stoffe entnommen. Wertstoffe können zur Herstellung neuer Produkte verwendet werden. Oder verschiedene Bauteile wie Prozessoren oder Speicherbausteine können aufgearbeitet und erneut auf den Markt gebracht werden. Beides verringert die Abhängigkeit von Primärrohstoffen. Die Kreislaufwirtschaft im Elektrosektor trägt somit effizient zur Schonung natürlicher Ressourcen und zur Verringerung von Umweltbelastungen bei.

Große Mengen

In den Wetterauer Recyclinghöfen kommt einiges an Elektroschrott zusammen. Im Jahr 2020 waren es 10,5 kg im Durchschnitt pro Einwohner. Damit lag der Wetteraukreis deutlich über dem Landesdurchschnitt: hessenweit waren es im selben Jahr nur 7,9 Kilogramm pro Kopf. 2022 wurden in der EEW insgesamt 1.800 t Elektrogeräte verarbeitet, darunter Elektrokleingeräte, große Haushaltsgeräte, Kühlgeräte, Leuchtstoffröhren oder Photovoltaikmodule.

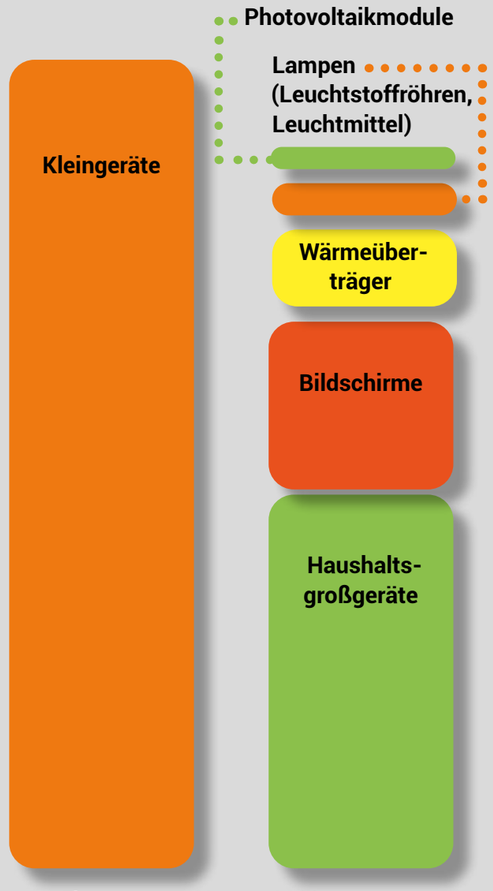
Achtung bei Batterien und Akkus

Auch Smartphones und Tablets gehören in die EEW. In ihnen sind Akkus fest verbaut. Werden sie nicht sachgerecht behandelt, besteht die Gefahr, dass sie sich entzünden. So ist es auch mit E-Zigaretten, die alle Elektronik und eine Batterie enthalten. Durchschnittlich 25 solcher E-Zigaretten finden pro Tag ihren Weg in die Entsorgungswerkstatt. Hier werden unter besonderen Arbeitsschutzmaßnahmen die Energiequellen und die enthaltenen Chemikalien entfernt.

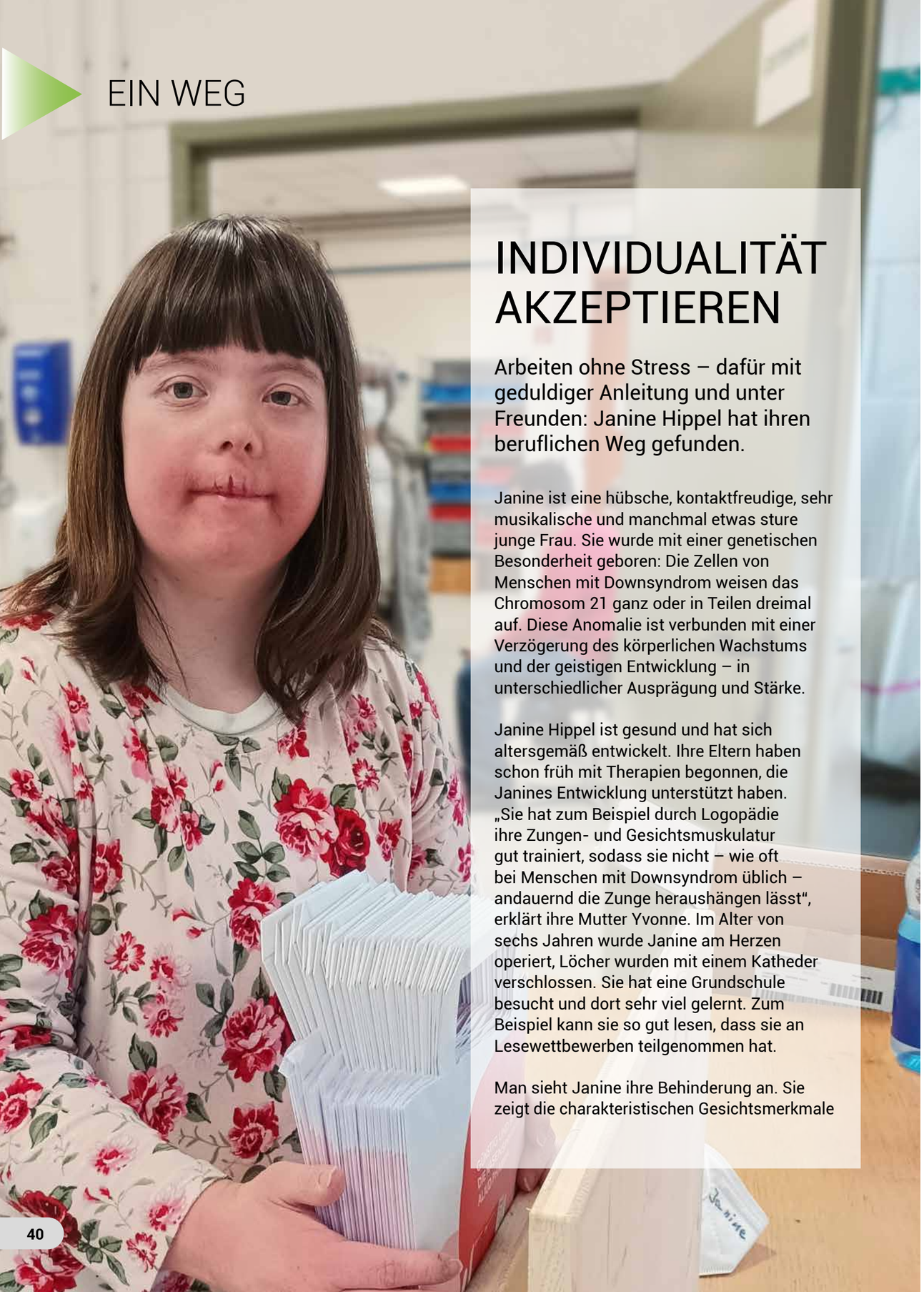
ZERTIFIZIERT UND ÜBERWACHT

Die Arbeit der Elektroaltgeräte-Entsorgungswerkstatt unterliegt strengen Anforderungen, die sich aus dem Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG), dem Gesetz über das Inverkehrbringen, die Rücknahme und die umweltverträgliche Entsorgung von Elektro- und Elektronikgeräten (ElektroG) und der Entsorgungsfachbetriebverordnung (EfbV) ergeben. Die EEW ist ein nach § 56 Abs. 2 KrWG und nach EfbV zertifizierter Entsorgungsbetrieb sowie ein nach § 21 ElektroG zertifizierter Erstbehandlungs-betrieb.

Sowohl die in der EEW eingehenden als auch die ausgehenden Mengen werden gegliedert nach Gruppen 1 - 6 akribisch überwacht und die Plausibilität geprüft. Die EEW legt dem Regierungspräsidium regelmäßig Rechenschaft ab und führt detaillierte Statistiken beispielsweise für das Umweltbundesamt oder das Hessische Statistische Landesamt.



Eingegangene Mengen 2022 nach Gruppen im Verhältnis



INDIVIDUALITÄT AKZEPTIEREN

Arbeiten ohne Stress – dafür mit geduldiger Anleitung und unter Freunden: Janine Hippel hat ihren beruflichen Weg gefunden.

Janine ist eine hübsche, kontaktfreudige, sehr musikalische und manchmal etwas sture junge Frau. Sie wurde mit einer genetischen Besonderheit geboren: Die Zellen von Menschen mit Downsyndrom weisen das Chromosom 21 ganz oder in Teilen dreimal auf. Diese Anomalie ist verbunden mit einer Verzögerung des körperlichen Wachstums und der geistigen Entwicklung – in unterschiedlicher Ausprägung und Stärke.

Janine Hippel ist gesund und hat sich altersgemäß entwickelt. Ihre Eltern haben schon früh mit Therapien begonnen, die Janines Entwicklung unterstützt haben. „Sie hat zum Beispiel durch Logopädie ihre Zungen- und Gesichtsmuskulatur gut trainiert, sodass sie nicht – wie oft bei Menschen mit Downsyndrom üblich – andauernd die Zunge heraushängen lässt“, erklärt ihre Mutter Yvonne. Im Alter von sechs Jahren wurde Janine am Herzen operiert, Löcher wurden mit einem Katheder verschlossen. Sie hat eine Grundschule besucht und dort sehr viel gelernt. Zum Beispiel kann sie so gut lesen, dass sie an Lesewettbewerben teilgenommen hat.

Man sieht Janine ihre Behinderung an. Sie zeigt die charakteristischen Gesichtsmerkmale des Downsyndroms. Das führt immer wieder zu Berührungsängsten bei Personen, die Janine nicht kennen. „Die Leute wissen einfach nicht, wie sie mit ihr sprechen und umgehen sollen“, sagt Yvonne Hippel. Oft seien sie dann sehr erstaunt, dass man mit Janine umgehen kann, wie mit jedem anderen Menschen auch, und dass man sich ganz normal mit ihr unterhalten kann. „Janine hat früh sprechen gelernt und kann sich sehr gut ausdrücken“, so die Mutter.

Leidenschaftlich dabei

Und Janine beweist das direkt, indem sie von ihrem liebsten Hobby erzählt: dem Theaterspielen. Sie ist Teil einer Theatergruppe und hat schon mehrfach auf der Bühne gestanden. Ihre Texte lernt sie meist schneller auswendig als ihre Theaterkollegen. Sie ist ein Teil der Theatergruppe, geht regelmäßig zu den Proben und freut sich, zusammen mit den anderen Akteuren den Zuschauern einen vergnüglichen Abend zu bieten. In der Theatergruppe ist sie angekommen. Das ist ihre Welt, hier ist sie voll integriert. Neben dem Theaterspielen hat sie eine weitere Leidenschaft: Sie spielt Schlagzeug. Dabei kann sie sich so richtig auspowern. Gleichzeitig trainiert sie dabei Geschicklichkeit und Koordination. Sie schwingt die Drumsticks und freut sich: „Ich mag den Rhythmus!“

Fester Rahmen, strukturiertes Arbeiten

Rhythmus, Gleichförmigkeit, Struktur: Das sind Dinge, die Janine den Alltag mit ihrer Behinderung erleichtern. Sie verlässt ungern ihre Komfortzone – außer sie steht auf der Bühne. „Wenn etwas von ihr gefordert wird, was ihr zu anstrengend ist oder das sie nicht will, kann sie sehr stur sein“, weiß Yvonne Hippel: „Deshalb ist Janine in den Hirzenhainer Werkstätten der bhw gut aufgehoben. Hier fühlt sie sich wohl.“ Und Janine betont: „Ich mag meine Gruppe, hier habe ich viele Freunde.“ Sie hat sich auf dem ersten Arbeitsmarkt versucht, hat ein Praktikum in einer Wäscherei gemacht. Aber sie kam mit dem Druck nicht klar. „In Unternehmen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist alles schnelllebig. Wer da arbeitet, muss seinen Job selbstständig und in einer bestimmten Zeit erledigen. Das kann Janine nicht. Sie braucht Anleitung“, erklärt Yvonne Hippel.

Individuelle Unterstützung

In Janines Gruppe in der Werkstatt der bhw gibt es einen solchen Druck nicht. Sie arbeitet in der Montage. Die Arbeiten wechseln regelmäßig, sodass es nicht langweilig wird. Aktuell werden beispielsweise Papiertüten in einer bestimmten Anzahl gebündelt. Der Gruppenleiter leitet die Mitarbeiter geduldig an. Jeder kann in seinem eigenen Tempo arbeiten und wird sehr individuell unterstützt. In der Werkstatt muss keiner um seinen Platz kämpfen und jeder wird so akzeptiert, wie er ist. Über die aktuelle öffentliche Diskussion zur Sinnhaftigkeit von Werkstätten für Menschen mit Behinderung schüttelt Yvonne Hippel nur den Kopf: „Man kann Inklusion doch nicht darauf reduzieren, dass alle Menschen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt arbeiten. Viele Mitarbeiter in den Werkstätten schaffen das nicht. Sie brauchen die individuelle Förderung, die Struktur, den Halt. Die Werkstätten schaffen den Rahmen dafür. Die Mitarbeiter hier leisten eine wertvolle Arbeit, ohne überfordert zu werden.“ Überhaupt wünscht sich Yvonne Hippel, dass Individualität mehr Akzeptanz erfährt. Inklusion bedeutet für sie, dass jeder Mensch einfach so genommen wird, wie er ist, und dass „komische Blicke“ in einer inklusiven Welt der Vergangenheit angehören.

EIN ANDERER WEG

AUF DEN ARBEITSMARKT

Sonja Ludwig liebt ihre Arbeit. Sie ist als Reinigungskraft im Inklusionsunternehmen sauber! gGmbH fest angestellt. So war ihr Weg.

Frau Ludwig, wie geht es Ihnen, wenn Sie bei der Arbeit sind?
Mir macht meine Arbeit total viel Spaß. Es ist so schön, wenn ich etwas sauber machen kann. Was ist mir egal.

Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?
Meistens bin ich in den Reichelsheimer Werkstätten der bhw eingesetzt, manchmal auch an anderen Orten. Hier starte ich um 7:15 Uhr und bin ganz allein dafür verantwortlich, dass alles sauber ist. Ich putze jeden Tag die Toiletten, die Treppe und den Eingangsbereich. Außerdem muss ich staubsaugen. Immer an einem anderen Tag putze ich zusätzlich das Büro, den Speisesaal und bestimmte Arbeitsräume. Da ist ordentlich was zu tun, aber ich hab's im Griff.

Wie sind Sie bei der sauber gGmbH gelandet?
Ich habe eine leichte Epilepsie. Deshalb war ich als Kind in der Sonderschule. Danach habe ich verschiedene Stationen gemacht, als Küchenhilfe oder als Putzfrau. Das hat aber nicht so gut funktioniert, bis ich zur bhw gekommen bin. Ich war bei Monika John-Grimm (Gruppenleiterin) im Haus am Landgrafenteich und hatte einen Bildungsvertrag. Da habe ich mich zum ersten Mal richtig wohlgefühlt. Die Arbeit hat Spaß gemacht, und ich hatte keinen Druck. Ich konnte verschiedene Sachen ausprobieren in der Hauswirtschaft und der Gartenpflege. Aber das Putzen gefällt mir einfach am besten. Als die sauber! gGmbH gegründet wurde, habe ich das Angebot bekommen, dort zu arbeiten. Inzwischen habe ich einen unbefristeten Vertrag bekommen. Darauf bin ich sehr stolz. Ich verdiene gutes Geld und spare, um mit meinem Freund zusammenzuziehen. Ich wünsche mir, hier zu arbeiten bis zur Rente!

HINTERGRUND

Sonja Ludwig besuchte die Förderschule in Nidda und absolvierte ein Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) an der Beruflichen Schule des Wetteraukreises.

Anschließend machte sie eine Berufsausbildung zur Hauswirtschaftshelferin mit Abschluss. Über zehn Jahre lang arbeitete sie in verschiedenen Unternehmen als Küchenhilfe, Raumpflegerin oder Reinigungskraft. Zwischendurch war sie auch immer wieder arbeitssuchend.

2015 trat sie bei der bhw in den Berufsbildungsbereich ein. Sie erhielt einen Bildungsvertrag. Im Haus am Landgrafenteich in Bad Salzhausen konnte sie sich in den unterschiedlichsten Berufsbildern erproben und unterschiedliche Fähigkeiten und Arbeitstechniken aneignen. Sie übernahm beispielsweise Küchenarbeiten und arbeitete in der Ausgabeküche. Sie war Teil des Reinigungsteams und stellte fest, dass ihr diese Arbeit am meisten liegt.

Vom Berufsbildungsbereich führte ihr Weg in eine Betriebsintegrierte Beschäftigung, in der sie und der Arbeitgeber auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt von den Fachkräften der bhw unterstützt wurden. Nach Beendigung der Betriebsintegrierten Beschäftigung arbeitete Sonja Ludwig wieder im Haus am Landgrafenteich. Dort erhielt sie das Angebot, bei der sauber! gGmbH anzufangen – zuerst in einer befristeten, jetzt in einer unbefristeten Anstellung.

QUALIFIZIERUNG

MÖGLICHKEITEN UND CHANCEN

Den Berufsweg selbst bestimmen, sich weiterentwickeln, neue Wege gehen – durch passgenaue Qualifizierungsangebote stehen den Klienten der bhw viele Möglichkeiten offen.

Klienten, die im Bereich Arbeit und Bildung der bhw aufgenommen werden, absolvieren zunächst den **Berufsbildungsbereich (BBB)**. Hier werden ihre individuellen Fähigkeiten und Kenntnisse festgestellt, gefördert und stabilisiert. Zusammen mit den Fachkräften der bhw planen sie ihren persönlichen Berufsweg und bereiten sich darauf vor. Es werden sowohl berufliche als auch lebenspraktische Fähigkeiten entwickelt.

Je nach dem individuellen Ziel und den Möglichkeiten des Klienten gibt es verschiedene Wege der beruflichen Teilhabe:

- **Teilqualifizierungen** in verschiedenen Bereichen erhöhen die Chance, eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erhalten.
- **Praktika** geben dem Klienten die Möglichkeit, in verschiedene Berufe und Unternehmen hineinzuschnuppern.
- **Betriebsintegrierte Beschäftigung (BiB)** erlauben dem Klienten die Arbeit in einem Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes mit pädagogischer Begleitung durch die bhw und der Sicherheit der Werkstätten im Rücken.
- **Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM)** geben den Klienten Halt, die ein sehr strukturiertes Arbeitsumfeld ohne Leistungsdruck benötigen.

Klienten, die sehr selbstständig sind, können mithilfe der **Zentralen inklusiven Berufsorientierung (ziB)** der bhw ihren Berufsweg planen. Sie werden bei der Suche nach einem passenden Beruf und Unternehmen unterstützt und nehmen an einem Bewerbercoaching teil. Anschließend machen sie Praktika in Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes, lernen ihren Beruf kennen und sind Teil eines Teams, bevor sie in ein festes Arbeitsverhältnis übernommen werden.

Teilqualifizierung Holz

Drei Teilnehmer aus dem BBB und vier Mitarbeiter aus den Werkstätten haben die Teilqualifizierung zum Holzverarbeitungshelfer begonnen.

IHR DIREKTER WEG

Berufsbildung und Qualifizierung
Bettina Kopp
Roland-Krug-Str. 15
63667 Nidda / Bad Salzhausen

E-Mail: b.kopp@bhw-wetteraukreis.de
Tel.: 06043 / 801 411

Den Absolventen der Berufsbildungsbereiche der bhw, der Schottener Sozialen Dienste gGmbH und der Lebensgemeinschaft Bingenheim wurde bei einer gemeinsamen Abschlussfeier ein Zertifikat von Landrat Jan Weckler und der Ersten Kreisbeigeordneten Stephanie Becker-Bösch überreicht.

Berufsbildungsbereich (BBB)

35 Teilnehmer
7 Abgänger
19 Neuaufnahmen

Zentrale inklusive Berufsorientierung (ziB)

3 Personen

Betriebsintegrierte Beschäftigung (BiB)

18 Personen

Teilqualifizierung Hauswirtschaft

Zwei Teilnehmer aus dem BBB und sieben Mitarbeiter aus den Werkstätten haben die Teilqualifizierung zum Hauswirtschaftshelfer begonnen.

IKS – „Ich kann selbst“

IKS ist ein Kursangebot im BBB, dessen Inhalte die Teilnehmer selbst festlegen. Zwei Lehrerinnen der Beruflichen Schulen am Gradierwerk in Bad Nauheim, die schon sehr lange mit der bhw kooperiert, arbeiten die Inhalte zielgruppengerecht aus und vermitteln diese.
12 Teilnehmer haben 2022 den IKS gemacht.

SPENDEN IN 2022

GEMEINSAM STARK

Spenden an die bhw kommen direkt den Klienten zu Gute: im Wohnen genauso wie in den Werkstätten oder Tagesförderstätten. Mit einer Spende kann jeder dazu beitragen, die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen nachhaltig zu verbessern.

Wahre Stärke liegt in der Gemeinschaft. Mit einer Spende an die bhw nehmen Spendende direkten Einfluss auf das Leben von Menschen mit Behinderungen. Mit Spendengeldern stellt die bhw Ressourcen zur Verfügung, die in der Eingliederungshilfe sonst nicht refinanziert werden – von speziellen Bildungsprogrammen über Ausstattung bis hin zu therapeutischer Unterstützung.

Vielfältige Möglichkeiten

Die Möglichkeiten, mit Spendengeldern das Leben der Klienten zu verbessern, sind unerschöpflich. Da gibt es das Pflegebad in einer Wohneinrichtung mit Whirlpool-, Musik- und Farbfunktion sowie einer Pflegeliege. Hier kann die Körperhygiene entspannt und mit hohem Komfort gestaltet werden. Die Bewohner fühlen sich darin wohl, die Sinne werden angeregt. Gleichzeitig ermöglicht das Pflegebad den Betreuungskräften eine schonendere Arbeit.

Da gibt es den Ruheraum in einer Tagesförderstätte mit einem Snoezelbereich. Hier werden durch aufeinander abgestimmte multisensorische Reize wie Licht, Duft und Klang bei den Klienten Wohlbefinden und Selbstregulationsprozesse ausgelöst und die Sinne angeregt. Der Snoezelbereich ermöglicht eine gezielte Förderung, pädagogische Intervention und ein entspanntes Umfeld für Physio- und Psychotherapie.

Da gibt es eine funktionell und ansprechend ausgestattete Terrasse in einer Wohneinrichtung, auf der die Bewohner ihren Feierabend gemeinsam genießen können. Oder einen großen Fernseher und ein gemütliches Sofa im Gemeinschaftsraum. Oder einen Tischkicker für die Pausen in der Werkstatt. Oder ein Vogelhäuschen für die Tagesstruktur.

Da werden Ausflüge für die Klienten organisiert. Sie besuchen einen Zoo, ein Musical, ein Konzert oder das Kino.

GUTE GRÜNDE

Mit einer Spende an die bhw
- helfen Sie Menschen in Ihrer unmittelbaren Region
- verbessern Sie die Lebensqualität von Menschen mit Behinderung
- fördern Sie Teilhabe und Chancengleichheit
- zeigen Sie Ihr soziales Engagement und Vorbildcharakter
- stärken Sie die Gemeinschaft
- verschaffen Sie sich persönlich ein gutes Gefühl.

HERZLICHEN DANK!

für Sachspenden in Höhe von

1.100 Euro und

Geldspenden in Höhe von

29.270 Euro

Die DIG Deutsche Innenbau GmbH spendete Malerarbeiten für die Klienten im Taunusblick.

Der Rote Engel e. V., der Charityverein des EC Bad Nauheim, spendete 2.000 Euro an die bhw.

Soziale Kontakte und erinnerungswürdige Erlebnisse werden ermöglicht.

Arbeitsbegleitende Maßnahmen

Mit Spenden werden auch viele zusätzliche arbeitsbegleitende Maßnahmen in den Werkstätten finanziert. Neben einem sicheren Arbeitsplatz finden die Mitarbeiter in den Werkstätten zusätzliche Angebote, die eine entscheidende Rolle spielen bei der Förderung ihrer individuellen Fähigkeiten und Potenziale. Gezielte Sport- und Bewegungsangebote, künstlerische oder musikalische Angebote, Lern- und Schulungsangebote ermöglichen den Klienten:
- neue Fähigkeiten zu erlernen
- vorhandene Kenntnisse zu erhalten oder zu vertiefen
- berufliche und soziale Kompetenzen zu erweitern
- die Persönlichkeit zu entwickeln
- die Gesundheit zu verbessern
- das soziale Miteinander zu stärken.

SPENDENKONTO DER BHW

Bankverbindung
Behindertenhilfe Wetteraukreis gGmbH
IBAN: DE81 5185 0079 0050 0016 28
BIC: HELADEF1FRI

Für Spenden ab einem Spendenbetrag von mindestens 20 Euro versenden wir automatisch eine Spendenquittung, wenn Sie uns Ihre Adresse bekannt geben.

Ingeborg Kreibich spendete Spiele im Wert von 250 Euro an die Hirzenhainer Werkstätten.

Die gemeinnützige Gesellschaft „Kliniken des Wetteraukreises Friedberg-Schotten-Gedern“ spendete 1.000 Euro.

Die Naturschutzgruppe Ober-Lais e. V. spendete ein Vogelhäuschen für den Prinzengarten.

KITA SONNENSCHEIN

VIELFALT ERLEBEN

In der inklusiven Kita Sonnenschein spielen und lernen Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf miteinander. Zwei Familien berichten von ihren Erfahrungen.

„Mama, der M[redacted] kann nicht reden, aber der lernt das bestimmt noch“, war der Kommentar des dreieinhalbjährigen N[redacted], nachdem er M[redacted] in der inklusiven Kindertagesstätte Sonnenschein der bhw in Friedberg kennengelernt hatte. Nichts Besonderes, denn in der Kita gehört es zum Alltag, dass ein Kind schon besser sprechen kann als ein anderes. Oder besser Schuhe binden. Ein Kind geht schon allein zur Toilette, ein anderes braucht dabei noch Hilfe. Unterschiede in der Entwicklung werden hier nicht bewertet. Deshalb ist es den Kindern auch egal, warum M[redacted] nicht sprechen kann. Er gehört trotzdem dazu. Dass der zweieinhalbjährige M[redacted] aufgrund eines Gendefekts in seiner Entwicklung gestört ist und deshalb Dinge wie laufen und sprechen vermutlich nicht lernen kann, wird von den Spielkameraden einfach akzeptiert. „Der kann das nicht alleine, dann bekommt er halt Hilfe“, sagt N[redacted]. Für ihn ist das ganz selbstverständlich.

M. und N. sind zusammen in der Gruppe „Regenbogenfische.

Jeder ist wertvoll

Die Kinder in der Kita Sonnenschein erleben und lernen Vielfalt. Die Erzieherinnen und Erzieher sind feinfühlig und leben den Kindern vor, dass Andersartigkeit eine Bereicherung ist. „Die Kinder werden sensibilisiert und erweitern ihren Horizont“, betont K[redacted] (Mutter von N). Kinder, die von klein auf Berührungspunkte zu Menschen mit Behinderungen haben, pflegen einen respektvolleren und wertschätzenderen Umgang mit anderen, glaubt sie. Sie sieht es positiv, dass die Kinder in ihrer frühen Prägung erfahren: „Ich bin gut so wie ich bin.“ Jeder entwickelt sich in seinem Tempo und hat Stärken, die für ihn selbst und für die Gemeinschaft eine Bereicherung sind. Auch D[redacted] (Mutter von M) meint: „In der Kita

K. und D. schätzen es sehr, dass in der inklusiven Kita Sonnenschein ein wertschätzendes Miteinander vorgelebt wird und ihre Kinder voneinander profitieren.

Sonnenschein wird vorgelebt, dass jeder Mensch einen Wert hat. Das ist wichtig für ein rücksichtsvolles und respektvolles Miteinander.“

Chance und Sicherheit

Wird er allein sein, ausgrenzt werden? Wie wird sich die Behinderung auf unser Leben auswirken? Diese Ängste hatte die Familie Kammel. Die Behinderung ihres Sohnes ist auch eine finanzielle Herausforderung, wirkt sich aus auf die Gestaltung der Wohnung, auf das Auto, auf die Urlaubsplanung und die Freizeitgestaltung ... D[redacted] hatte Sorge, nicht wieder in ihren Beruf als Lehrerin zurückkehren zu können. Arbeiten zu gehen ist ihr aber wichtig, nicht nur wegen der finanziellen Sicherheit, sondern auch, weil sie gern in ihrem Beruf tätig ist, weil sie für ihre Schüler da sein will, weil Arbeiten Normalität bedeutet und die Lebensqualität erhöht. „Dass M[redacted] in der Kita Sonnenschein so gut aufgenommen wurde, war für mich die Chance, wieder in meinen Beruf einzusteigen“, sagt die Mutter. Sie kann ihn beruhigt in der Kita abgeben, weiß, dass er dort gut aufgehoben ist. „Er fühlt sich hier wohl“, ist sie sicher.

Mit Blick von außerhalb der Familie bestätigt K[redacted] das: „M[redacted] strahlt Freude aus. Man merkt ihm an, dass er gerne in die Kita kommt.“ Das zu wissen, ist für alle Eltern grundsätzlich beruhigend. Für Familie Kammel ist es besonders wertvoll. M[redacted] spielt mit den anderen, malt besonders gern. Die Fachkräfte in der Kita Sonnenschein engagieren sich und beziehen M[redacted] in alle Aktivitäten ein. „M[redacted] ist hier voll integriert“, freuen sich beide Familien.

IHR DIREKTER WEG

Kita Sonnenschein
Leitung: Lea Pebler
Heinrich-Busold-Straße 49
61169 Friedberg

E-Mail: kita@bhw-wetteraukreis.de
Tel.: 06031 / 32 22

GESCHÄFTSJAHR 2022

GUTE ENTWICKLUNG

Trotz der allgemein angespannten Wirtschaftslage in Deutschland mit Energiekrise und coronabedingten Einschränkungen in 2022 war die finanzielle Entwicklung der bhw insgesamt positiv.

Das Geschäftsjahr 2022 wurde mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen. Auch im dritten Jahr der Corona-Pandemie konnte kostendeckend gewirtschaftet werden. Die beiden Geschäftsbereiche „Soziale Teilhabe“ sowie „Arbeit und Bildung“ entwickelten sich grundsätzlich positiv. Die Auftragslage in den Werkstätten war ausreichend. Es konnten neue Kunden akquiriert werden. Alle Angebote im Bereich Wohnen waren vollständig ausgelastet. Die Liquiditätslage war jederzeit stabil.

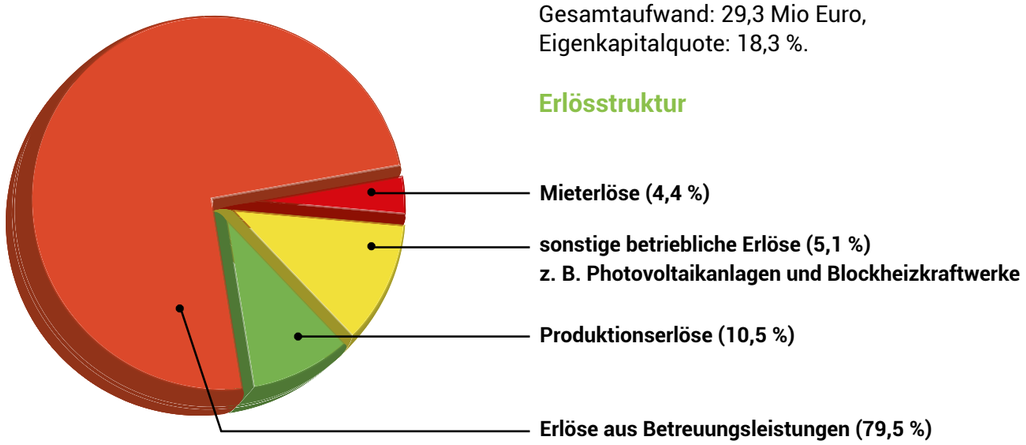
Gehaltssteigerungen

Die bhw ist ein tarifgebundenes Unternehmen. Die Angestellten werden nach dem Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) vergütet, sodass die Vergütung sehr transparent ist und regelmäßig gesteigert wird. Das ist ein großer Vorteil für die Angestellten der bhw. 2022 gab es umfangreiche Änderungen im Abschnitt S+E des TVöD. Dadurch sind die Personalkosten deutlich gestiegen – zum Vorteil der Angestellten. Außerdem zahlte die bhw im Frühjahr 2022 freiwillig eine Corona-Prämie an die Angestellten aus.

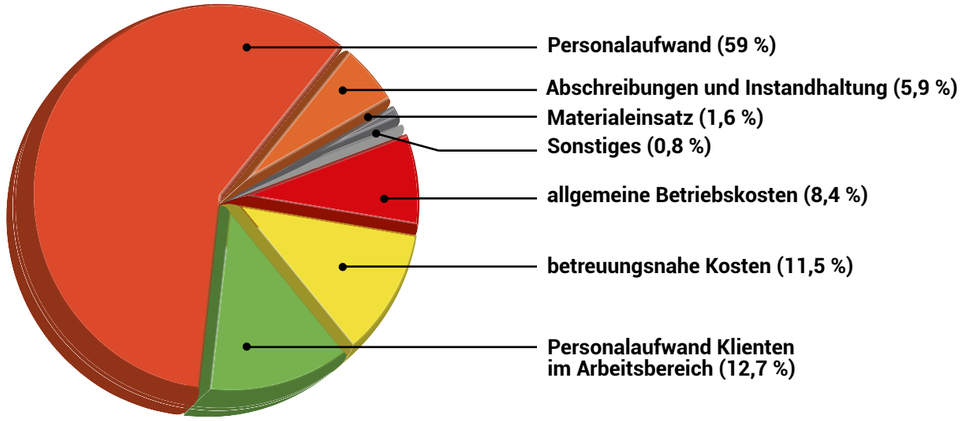
Betriebswirtschaftliche Kennzahlen zum 31.12.2022

Bilanzsumme: 18,3 Mio Euro,
Anlagevermögen: 15,2 Mio Euro,
Umlaufvermögen: 3,1 Mio Euro,
Gesamtaufwand: 29,3 Mio Euro,
Eigenkapitalquote: 18,3 %.

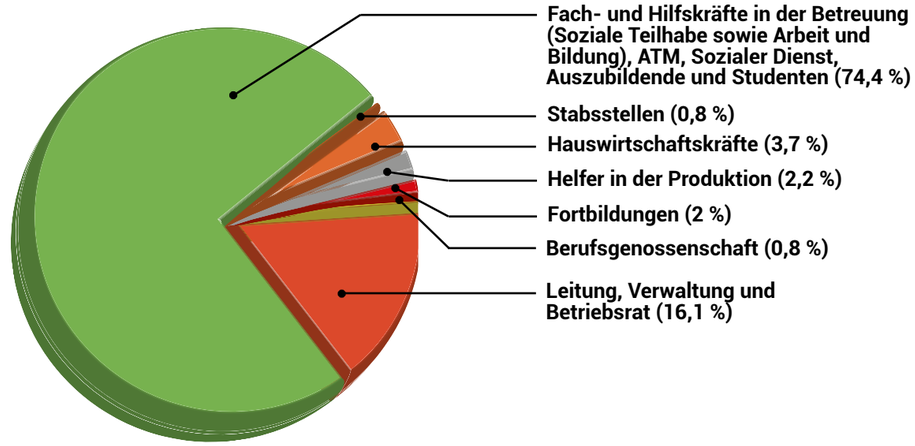
Erlösstruktur



Aufwandsstruktur



Personalaufwand



IMPRESSUM

Herausgeber / Copyright:
Behindertenhilfe Wetteraukreis gGmbH

Anschrift:
Bahnhofstr. 61
63667 Nidda
06043 / 801 250
info@bhw-wetteraukreis.de
www.bhw-wetteraukreis.de

Redaktion / Gestaltung:
Corina Rüb
0159 / 044 600 71
c.rueb@bhw-wetteraukreis.de

Fotos: bhw; Pixabay / Gerd Altmann (S. 14/15).

Druck:
Druckerei E. Sauerland, Gelnhausen.

Der leichteren Lesbarkeit wegen wird auf gegenderte Schreibweisen verzichtet. Personenbezeichnungen werden geschlechtsunabhängig verstanden.

WIR SIND DIE bhw

WIR SIND FÜR MENSCHEN DA, DIE UNTERSTÜTZUNG BRAUCHEN UND WÜNSCHEN.
Wir betreuen, assistieren, unterstützen, fördern, beraten.

wir sind da.

WIR SIND EIN FAMILIENFREUNDLICHES UNTERNEHMEN.
Wir bieten verschiedene Arbeitszeit-Modelle und Möglichkeiten, sich beruflich zu entwickeln und zu verändern.

bhw
behindertenhilfe wetteraukreis

WIR GEHEN RESPEKTVOLL UND WERTSCHÄTZEND MITEINANDER UM.
Unsere Verschiedenheit sehen wir als Bereicherung.

WIR SIND AKTIV IM ÖFFENTLICHEN, GESELLSCHAFTLICHEN UND WIRTSCHAFTLICHEN LEBEN IM WETTERAUKREIS.

WIR NEHMEN MENSCHEN SO AN, WIE SIE SIND.
Egal ob Mann oder Frau.
Egal wie alt.
Egal an welchen Gott sie glauben.
Egal woher sie kommen.

WIR TOLERIEREN KEINE GEWALT.
Keine seelische,
keine körperliche,
keine sexuelle Gewalt.

WIR SIND VERBINDLICH.
Eigenverantwortung und Verlässlichkeit sowie Gesundheit und Sicherheit sind uns wichtig.

JEDER MENSCH HAT DAS RECHT, EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN ZU FÜHREN. DAS IST DIE BASIS FÜR UNSER HANDELN.